Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1933

292 (14.12.1933)

urn:nbn:de:gbv:45:1-160336

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatlich durch die Post 2.05 Mk. einschl. 32 Pfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever zu Ums. 2.15 Mk. frei Haus einschl. 48 Pfg. Trägerlohn. — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie unleserliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 292 — Jever i. O., Donnerstag, 14. Dezember 1933 — 143. Jahrgang

Freier Wettbewerb für Zeitungen

Neue Bestimmungen. — Eine Kundgebung des Präsidenten der Reichspressekammer.

Berlin, 13. Dezember. Vor Vertretern der Presse, Verlegern und Schriftleitern machte der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, am Mittwoch bedeutsame Ausführungen über Wesen und Aufgaben der Presse, nachdem er kurz zuvor dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hatte melden können, daß der äußere Aufbau der Reichspressekammer mit dem heutigen Tage durchgeführt ist.

Ich betrachte es als meine besondere Aufgabe, so führte der Präsident u. a. aus, aus dieser jetzt noch rein äußerlichen Zusammenfassung zunächst das Gefühl und schließlich das klare Bewußtsein einer innerlichen Verbundenheit emporwachsen zu lassen. Die Presse — berufen zum hingebungsvollen, stets opferbereiten Dienst für die Volksgemeinschaft — fordert von jedem, der zu ihrer Gestaltung mitberufen ist, strenge Erfüllung auch der kleinsten Pflicht und höchstes Verantwortungsbewußtsein. Das gemeinsame innere Erleben wird die in der Presse Schaffenden zu einem festen Block zusammenschweißen, aus dem alle Schlacken und alles Unechte durch den harten Hammerschlag der Pflicht herausgehämmert wird.

Erst wenn sich die Umwandlung im Denken, Fühlen und Trachten jedes Einzelnen des Journalistenberufes vollzogen habe, sei die deutsche Presse als das Ergebnis eines einheitlichen Willens aller an der Gestaltung Mitwirkenden, das Instrument, das der heutige Staat braucht.

Die neue Aufgabe könne unmöglich darin erblickt werden, daß die Mehrzahl der deutschen Zeitungen sich bemühten, ihren Inhalt mehr oder weniger nach einem Schema auf denselben Ton abzustimmen und damit gleichförmig zu werden. Nachdem, wie der Führer sagte, die Presse im nationalsozialistischen Staat das Instrument der nationalen Selbsterziehung sein müsse, sei von allen in ihr Schaffenden zu beanspruchen, daß sie sich die Voraussetzung für dieses Erzieheramt geistig und charakterlich erwerben.

Die alten nationalsozialistischen Organe seien ausgesprochene Kampfblätter gewesen. Sie könnten mit Stolz auf ihre Leistungen zurückblicken. Zweifellos ergebe sich hieraus für sie der Anspruch, bei der Fortsetzung des Kampfes in vorderster Linie eingesetzt zu werden. Von der früher bürgerlichen Presse sei insbesondere die Heimatpresse im eigentlichen Sinn des Wortes ein notwendiger Bundesgenosse der Kampfpresse. Es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß vielleicht gerade ein Teil dieser Presse in einer engen Verbundenheit mit der Leserschaft mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihrem Trachten und Denken den Pulsschlag der Zeit erlauschten und den opferbereiten Einsatz wagten im Kampf für die Gesundung des Volkes. Es wäre verfehlt, aus einer mißverstandenen Aufgabenstellung heraus dieser Presse den Lebensraum zu nehmen und damit Werte zu vernichten, die kaum wieder ersetzt werden könnten.

Die gesamte deutsche Presse müsse sich darüber klar sein, daß es mit einer äußeren Gleichschaltung, die sich in vielen Fällen mit einer fast erschreckenden Schnelligkeit vollzog, nicht getan sei. Es gehöre nicht, wenige ältere, im übrigen vielleicht bewährte Mitarbeiter zu entlassen und an ihre Stelle Nationalsozialisten zu setzen, wenn der sonstige Kreis der Mitschaffenden das Wesen der Presse, wie das der heutige Staat, wie sie das deutsche Volk braucht, gründlich verkenne. Die beste Zeitung oder Zeitschrift werde zweifellos die sein, bei der die pressemäßige Leistung das Ergebnis einer fein aufeinander gestimmten journalistischen und der verlegerischen Leitung darstellt.

Es geht nicht an und es entspreche keineswegs dem Willen des Führers, den wirtschaftlichen Unterbau einer Zeitung in Gestalt eines festen Bezieherstammes dadurch zu schaffen, daß an die Stelle des freien Willens des Einzelnen zum Bezug der Zeitung die entscheidende Beeinflussung durch die Zeitung oder eine dritte Stelle tritt.

Die Reichspressekammer hat durch sofortige Wirkung in Kraft tretende Verordnung die Frage bereits geregelt.

Auf Grund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 797) bestimme ich folgendes:

1. Zeitungen und Zeitschriften, die nicht schon vor dem 14. Dezember 1933 erschienen sind, dürfen bis zum 31. März 1934 nicht gegründet werden.

2. Eine Verpflichtung zum Bezuge bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle. Ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer.

Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

3. Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges noch unter irgendwie geartete Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen.

4. Verlegern und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden, sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen, Verbänden und Vereinen, bezwecken oder bewirken. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben satzungsgemäße Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Schriften ergehenden Bekanntmachungen. Das gleiche gilt für Anordnungen der NSDAP. und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

5. Die Werbung von Beziehern für Zeitungen durch Werber die damit betraut sind, nach Listen oder bezirksweise oder von Haus zu Haus Bezugsbestellungen zu sammeln ist für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1934 verboten.

6. Eine Abänderung der in dieser Anordnung vorgesehenen Befristungen bleibt vorbehalten.

7. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger und der Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger werden als die zuständigen Fachverbände mit der Durchführung der Anordnung unbeschadet der Bestimmungen der Paragraphen 22 und 25 ff. ff. der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 797) beauftragt.

8. Die Anordnung tritt mit Ausnahme der Ziffer 3 sofort, Ziffer 3 der Anordnung am 1. Januar 1934 in Kraft.

Berlin, 13. Dezember 1933.

Der Präsident der Reichspressekammer.
gez.: Max Amann

*

Der äußere Aufbau der Reichspressekammer ist nunmehr durchgeführt. Der Reichspressekammer sind folgende Verbände und Fachschaften eingegliedert: 1 Reichsverband der Deutschen Presse, 2. Verein Deutscher Zeitungsverleger, 3. Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger, 4. Reichsverband der Deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Berlin, 5. Reichsverband der Evangelischen Presse und Fachschaft der Katholisch-kirchlichen Presse, vereinigt in der Hauptfachschaft der Kirchlich-konfessionellen Presse, 6. Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Buchhändler, 7. Verband der Pressestenographen, 8. Fachschaft der Verlagsangestellten, 9. Fachschaft der Redaktionsangestellten.

Damit sind die im Presseberuf Mitwirkenden entsprechend den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes und den Durchführungsverordnungen in der Reichspressekammer zusammengeschlossen.

Die Plädoyers im Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Die Schuld der KPD. Der Oberreichsanwalt zum politischen Teil.

Leipzig, 14. Dezember.

Nach Schluß der Beweisaufnahme begann Dr. Werner mit seinem Plädoyer.

Er führte u. a. aus: Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, was seit Bestehen des Reichsgerichts vor seinen Schranken behandelt worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist, die irgendwie für die Aufklärung der Sache von Bedeutung sein konnten, die für die Schuld oder Unschuld der Angeklagten irgendwie in Betracht kommen konnten.

Oberreichsanwalt Dr. Werner führte weiter u. a. aus:

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Fanal, das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff eröffnen wollten, um das Deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjet-Staat von Gnaden der Dritten Internationale zu setzen. Er kam dann zum sogenannten Braunbuch. Die hauptsächlichsten Lügen dieses Braunbuches sind widerlegt. Als eine schamlose Tendenzlüge ist die Behauptung erwiesen worden, daß van der Lubbe in Sörnewitz Beziehungen zu Nationalsozialisten unterhalten und sich als Nationalsozialist ausgegeben habe. Es ist erwiesen worden, daß nur durch Fälschung der Eindruck erweckt werden konnte, als habe van der Lubbe als homosexuell gegolten. Als Lüge ist erwiesen, daß van der Lubbe den Reichstag mit Hilfe führender Nationalsozialisten durch den sogenannten Unterirdischen Gang betreten und in Brand gesteckt habe. Nach der Vernehmung aller beteiligten Beamten des Reichstages hat sich ergeben, daß die Behauptung, die Reichstagsbeamten seien am Tage des Brandes vorzeitig aus dem Dienst entlassen worden, damit sie nicht Zeugen der dann folgenden Ereignisse werden könnten, eine Lüge ist. Der Oberbrandirektor Gemp hat mit Entrüstung die Behauptung von sich gewiesen, daß die Feuerwehr zu spät alarmiert worden sei, und daß man ihrer Tätigkeit Hindernisse in den Weg gelegt habe. Als Greuelnachrichten erwiesen sich die Gerüchte, die sich um den Tod Hanussens und Oberfohrens wanden. Das sog. Oberfohren-Dokument ist, wie einwandfrei festgestellt worden ist, niemals von Oberfohren verfaßt oder beeinflußt worden. Bei dieser Sachlage kann es nur mit Befremden vermerkt werden, daß der schwedische Rechtsanwalt Dr. Branting, der schwedischen Ausgabe des Braunbuches ein Geleitwort gewidmet hat.

Auf der Anklagebank sitzen lauter Kommunisten: daß Torgler führender Kommunist in Deutschland ist, ist unbestritten. Auch die bulgarischen Angeklagten sind führende Kommunisten in ihrem Lande. Aber auch van der Lubbe ist Kommunist. Man wird mir erwidern, daß er es hier bestritten hat. Trotzdem wiederhole ich: **Van der Lubbe ist Kommunist.** Der Kriminalkommissar Heisig hat umfangreiche Feststellungen in Holland getroffen und dabei festgestellt, daß Lubbe sich der Kommunisten-Gruppe der Studenten van Almada angeschlossen hatte. Der holländische Kommunist Vinck sah in dem Austritt Lubbes eine Kaltstellung, fügte aber hinzu, daß Lubbe weiterhin in engem Verkehr mit den Führern der Kommunistischen Partei Hollands geblieben sei. Lubbe ist auch überall, wo er auftauchte, als Kommunist angesehen worden und in der Untersuchung hat er sich, wie wir gehört haben, schon auf eine flammende kommunistische Rede in der Hauptverhandlung gefreut. Seine Ideen entsprachen nach seiner eigenen Angabe denen der allgemeinen Arbeiterunion.

Lubbe hat selbst angegeben, daß er die Brandstiftung begangen habe, weil sie ein Fanal sein sollte für die Erhebung des Proletariats. Er hat die politische Lage so beurteilt, daß es nur eines energischen Anstoßes bedurft hätte, um den Stein ins Rollen zu bringen. Wollen konnte er nur eine kommunistische Revolution.

Die Propaganda der kommunistischen Partei hatte den geeigneten Boden für diese Erhebung geschaffen, zu der seine Tat den Anstoß geben sollte, und selbst wenn diese kommunistische Revolution in ihrem letzten Endziel dem nicht ganz entsprach, was sein Ideal war, so hat er sich zum mindesten dieser kommunistischen Revolution für seine eigenen letzten Ziele bedienen wollen.

Selbst wenn man annehmen wollte, daß van der Lubbe nicht Kommunist, sondern etwas anderes gewesen ist, durch seine Tat hätte er doch die kommunistische Revolution bringen können. **Niemand wird die KPD von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.**

Der Oberreichsanwalt geht dann wieder zur Schilderung des Hintergrundes, auf dem die Tat gewachsen ist. Die KPD hätte seit der Zeit ihres Entstehens unentwegt das Ziel verfolgt, das Deutsche Reich und seine Verfassung zu stürzen, und an deren Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat nach russischem Muster zu errichten. Die Revolution von 1918, die Räterepublik in München, der Aufruhr im Ruhrgebiet, die Züge des sengenden und mordenden Max Hölz, der mitteldeutsche Aufstand, die Unruhen in Hamburg, in Sachsen, Thüringen kennzeichnete Dr. Werner als Etappen des gesteckten Zieles.

Die Ergebnisse der Beweisaufnahme des politischen Teils in großen Zügen wiederholend, stellt der Oberreichsanwalt fest, daß zur Genüge bewiesen ist, daß im Frühjahr 1933 in allen Teilen des Reichs Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand mit Terroraktionen der verschiedensten und furchtbarsten Art, Anordnung höchster Alarmbereitschaft usw. getroffen waren. Es hat sich auch gezeigt, daß man nicht etwa von bloßen örtlichen Vorgängen sprechen kann, sondern daß hier die Auswirkungen einer zentralen Anweisung vorlagen. Man wartete nur noch auf den Befehl von oben zum allgemeinen Losschlagen.

Die Lage war doch so, daß die KPD vollkommen im Klaren darüber war, daß, wenn sich die nationalsozialistische Regierung konsolidiere die KPD wahrscheinlich für immer in Deutschland ausgespielt hatte. Es war eine Verzweiflungstat, ein va-banque-Spiel. Damit hat sich die KPD. in der Linie gehalten, die auf dem 12. Exki-Plenum zum Ausdruck gekommen ist, daß nämlich plötzliche Explosionen und jähe Wendungen eintreten könnten, die jede Partei verpflichten, von sich aus Aenderungen in den Formen und Methoden des Kampfs vorzunehmen.

Es waren damals jähe Wendungen eingetreten, die einen sofortigen Entschluß verlangten, und diesen

Kanzlerbesuch bei der Heimkehr der „Köln".

Oben: Die „Köln" mit dem Heimatwimpel im Hafen von Wilhelmshaven. Unten: Der Führer mit Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und Admiral Raeder (ganz links), dem Chef der Marineleitung, beim Abschreiten der Marine-Ehrenkompagnie.

Landesbibliothek Oldenburg

Entschluß hat die KPD damals gefaßt, indem sie das Loschlagen forderte.

Die Ausführungen des Oberreichsanwalts Dr. Werner zum politischen Teil sind beendet. Er bittet, den

zweiten Anklagevertreter, Landerichtsdirektor Parisius,

das Wort zu Ausführungen über die einzelnen Straftaten zu geben. Es tritt zunächst eine Pause ein. Als der Vorsitzende die Verhandlung abbricht, stellt sich heraus, daß van der Lubbe erst einmal geweckt werden muß, der auf seinem Stuhl eingeschlafen war.

In der Nachmittagssitzung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses nahm sogleich Reichsanwalt Landgerichtsdirektor Parisius das Wort. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß van der Lubbe sowohl der Brandstiftung in vier Fällen, als auch des Hochverrats für überführt zu gelten habe. Er beendete seine Ausführungen wörtlich: „van der Lubbe ist in vollem Umfange der Anklage für schuldig zu befinden und die Strafe ist festzusetzen, die allein nach dem Gesetz zulässig ist, die allein auch der ungeheuren Schwere des Verbrechens gerecht wird."

Landgerichtsdirektor Parisius hat den eigentlichen Strafantrag damit noch nicht gestellt. Das bleibt den Ausführungen des Oberreichsanwalts überlassen, der sich Donnerstag äußern wird.

Landgerichtsdirektor Parisius schilderte im einzelnen sehr ausführlich den Weg, den van der Lubbe bei der Brandstiftung nach seinen eigenen Angaben genommen haben will. van der Lubbe hat immer wieder erklärt, er hätte die Brandstiftung ganz allein ausgeführt und keine Mittäter oder Helfershelfer gehabt, er hätte sich auch mit niemandem vorher darüber unterhalten. Im Gegensatz dazu geht die Anklage davon aus, daß er die Tat nicht allein ausgeführt haben kann und es wird daher die Frage zu erörtern sein, ob und inwieweit die Darstellung van der Lubbes nicht zutrifft und durch das Ergebnis der Beweisaufnahme erschüttert und widerlegt ist. Er kommt sodann zu der Feststellung, daß es unwahr ist, wenn van der Lubbe behauptet, niemals vor der Brandstiftung im Reichstagsgebäude gewesen zu sein. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß van der Lubbe kurze Zeit vorher einmal an einer Führung im Reichstag teilgenommen hat. Diese Führungen galten vor allen Dingen dem Plenarsaal. Nur wer mit der Oertlichkeit einigermaßen vertraut gewesen ist, konnte bei der Unübersichtlichkeit des Gebäudes und der Dunkelheit sich im Reichstag zurechtfinden. Wichtiger aber ist die andere Frage, ob er bei der Tat irgendwelche **Mittäter, Helfershelfer oder Hintermänner gehabt hat. Man kann wohl sagen, daß das die Kardinalfrage des ganzen Prozesses ist.** van der Lubbe hat stets behauptet, **die Tat ohne Mitwirkung irgendeiner anderen Person vollbracht zu haben. Die Beweisaufnahme hat aber eindeutig erwiesen, daß diese Darlegung den Tatsachen nicht entspricht.** Es ist der Beweis erbracht, daß so, wie Lubbe es darstellt, die Brandstiftung nicht erfolgt sein kann. Zunächst fällt auf, daß van der Lubbe die Brandstiftung zu einer Zeit ausgeführt hat, die außerordentlich günstig ist. Das Reichstagsgebäude wird nur von zwei Beamten bewacht. Der Rundgang ist spätestens 20.30 Uhr beendet. Davon kann van der Lubbe nur durch einen mit den Verhältnissen im Reichstag ganz genau Vertrauten erfahren haben. Den sogenannten Brandweg konnte er hier in 15 Minuten zurückgelegt haben bei genauer Kenntnis der Oertlichkeit. Wesentlich anders aber ist die Entwicklung des Brandes im Plenarsaal gewesen. Mit einer einzigen kleinen Gardine kann man nicht den Saal in Brand stecken. Lubbe kann frühestens um 21.03 Uhr in den Reichstag eingestiegen sein. Zur Brandlegung im Restaurant, im Erdgeschoß und in den Umgängen benötigte er mindestens 13 Minuten. Frühestens 21.16 Uhr ist er also im Sitzungssaal angelangt. Nach seiner eigenen Schilderung hat er sich im Saale höchstens zwei Minuten aufgehalten. Konnte eine Person allein in zwei Minuten und mit den angegebenen Mitteln einen Brand mit dieser Wirkung anlegen? Wenn schon der Laie das für unmöglich hält, so haben uns die Sachverständigen übereinstimmend diese Frage verneint. Leicht brennbare Stoffe waren im Saale nicht vorhanden. Eingehende Brandversuche haben bestätigt, daß die natürlichen Vorbedingungen für einen Brand denkbar ungünstig waren. Wenn man wirklich annehmen will, daß van der Lubbe überhaupt im Sitzungssaal gewesen ist, so muß die Vorbereitung durch andere erfolgt sein. Für van der Lubbe reichte die Zeit dazu nicht aus. Es müssen vor dem Betreten des Saales andere Täter leicht brennbare Stoffe in den Saal eingebracht haben. Es ist mit einer selbstentzündlichen Flüssigkeit gearbeitet worden, deren Verbrennungsprodukte an sieben verschiedenen Stellen im Saal und außerdem im Reichsratsvorraum gefunden und weiter auch im Mantel van der Lubbes nachgewiesen worden sind. Nach Ansicht der Sachverständigen haben mindestens zwei bis drei Personen an der Vorbereitung mitgewirkt. Wenn man fragt, auf welche Weise diese Personen in das Haus gekommen sein können, so gibt es dafür die verschiedensten Möglichkeiten. Abgeordnete konnten es ja ohne weiteres und in ihrer Begleitung konnte auch jedermann unerkannt ins Haus kommen. Zu der weiteren Frage, wie die Täter das Haus verlassen konnten, verweist der Anklagevertreter auf den von zwei Zeugen beobachteten Mann, der sicher als Mittäter zu gelten hat, der das Haus in höchst auffallender Eile durch Portal 2 verließ. Im übrigen haben die Täter bei dem Durcheinander während der Löscharbeiten sicher durchaus die Möglichkeit gehabt, unbemerkt zu entkommen.

Wenn nun mehrere Täter mitgewirkt haben, warum hat dann van der Lubbe das Gebäude an der Fassade erklommen und Brände in Räumen angelegt, die von draußen ohne weiteres beobachtet werden konnten? Dieses Verhalten ist aber durchaus nicht unerklärlich. Entweder wußte van der Lubbe, daß mit ihm noch andere Täter da sind, oder er wußte es nicht und dann hatte er einen bestimmten Auftrag zur Brandlegung in bestimmten Räumen auszuführen. In jedem Falle sollte van der Lubbe offenbar nur eine verhältnismäßig nebensächliche Rolle spielen; die Hauptsache sollte von den andern Tätern im Saal erledigt werden. Er hat vielleicht sogar der Prügelknabe für die anderen sein sollen, die auf diese Weise im Hintergrunde bleiben zu können hofften. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er vielleicht in der Wahnidee befangen war, in die Geschichte der Revolution als unsterblicher Held einzugehen und von vornherein damit gerechnet hat, festgenommen zu werden.

Landgerichtsdirektor Parisius schloß: Das Attentat auf den Reichstag ist zweifellos eines der ungewöhnlichsten Verbrechen in der Weltgeschichte. Ein Mensch, der von Jugend an zu Verstößen gegen Disziplin und Ordnung neigt, von fanatischem Haß gegen die Gesellschaft beherrscht und erfüllt von starkem Geltungsbedürfnis ist, versucht sein Haupt mit Heroistratenruhm zu schmücken. Ich glaube, daß van der Lubbe den einzelnen Vorgängen der Hauptverhandlung mit aller Aufmerksamkeit gefolgt ist. Bedauerlicherweise sind in einem Teil der Oeffentlichkeit die unsinnigsten Gerüchte entstanden. Diese Gerüchte werden aber nun wohl nach dem Gutachten der Sachverständigen über den Geisteszustand hoffentlich alle verstummen. Alle drei Sachverständigen sind übereinstimmend zu der Feststellung gelangt,

daß Lubbe voll verantwortlich gewesen ist.

Sicherlich ist Lubbe ein ungewöhnlicher Mensch; aber sein ganzes Verhalten in diesem Verfahren war offensichtlich nichts anderes als die Reaktion eines ungewöhnlichen Menschen auf eine ungewöhnliche Tat. Nun hat aber die Stunde der Abrechnung geschlagen. Ihnen, meine hohen Herren Richter, wird es nicht schwer fallen, den Angeklagten van der Lubbe in vollem Umfange im Sinne der Anklage für schuldig zu befinden und die Strafe festzusetzen, die allein nach dem Gesetz zulässig ist, die allein auch der ungeheuren Schwere seines Verbrechens gerecht wird!"

Van der Lubbe saß während des gesamten Vortrages des Reichsanwaltes unbeweglich in seiner alten Haltung mit gesenktem Kopfe da, als ob der ganze Vorgang ihn nichts angehe.

Die Verhandlung wird Donnerstag um 10 Uhr mit den Anträgen des Oberreichsanwalts fortgesetzt.

Politische Rundschau

Besondere Eheförderung für Landarbeiter.

△ T.U. **Berlin**, 14. Dezember. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, eine Ausdehnung der Möglichkeiten über die Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien im Wege der Landhilfe verfügt, die besonders geeignet erscheint, die Ehefreudigkeit im Landarbeiterstande zu heben.

Um die Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien zu erleichtern, bestimmt nämlich der Präsident, daß ausnahmsweise beim Vorliegen aller günstigen Voraussetzungen auch arbeitslose ledige Landarbeiter zu den besonders günstigen Bestimmungen für Landarbeiterfamilien eingestellt werden können, wenn sie im Hinblick auf ihre Einstellung zu heiraten beabsichtigen. Der Anerkennungsbescheid für die weitgehende öffentliche Unterstützung ist in diesem Falle an die Bedingung zu knüpfen, daß der Arbeitnehmer spätestens innerhalb eines Monats nach Arbeitsantritt dem Arbeitsamt Kenntnis von seinem Aufgebot gibt.

Weitere 10 Millionen für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt

T.U. **Berlin**, 13. Dezember. Der Kreditausschuß des Deutschen Rentenbank-Kreditausschusses hat laut Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums weitere Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rd. 10 Millionen RM. bereitgestellt. Für Flußregulierungen im Freistaat Sachsen wurde nochmals ein Betrag von rd. 3 Millionen RM. bewilligt. 5 Millionen RM. bewilligte man dem notleidenden hessischen Industriegebiet zur Hilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt besonders hervorzuheben ist auch ein Darlehen von etwa ½ Million RM., das der Stadt Köln für Vorflut-Beschaffungen bewilligt wurde. Für den

Bau einer Zwischenbuhne am Westrand von Norderney

wurde dem Preußischen Staat ein Darlehen von 419 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Hitler hilft seinen Kriegskameraden

T.U. **München**, 13. Dezember. Ein neuer edler Zug des Reichskanzlers kommt in einer soeben bekanntwerdenden Begebenheit zum Ausdruck. In einer niederbayrischen Gemeinde lebte bis zum Jahre 1922 der Zimmerer Ignaz Westenkirchner. Dieser war im Kriege mit Hitler Meldegänger beim gleichen Truppenteil und die beiden waren gute Kriegskameraden geworden. Nach Kriegsende kehrte Westenkirchner in seinen Heimatort zurück und übte dort das Zimmermannshandwerk aus. Als er aber bald nach der Gründung der nationalsozialistischen Partei für die Idee seines Freundes Hitler werben wollte, fand er wenig Verständnis und schließlich veranlaßten ihn Nahrungssorgen, im Jahre 1922 nach Amerika auszuwandern. Es vergingen elf Jahre. In dieser Zeit erkundigte sich Hitler regelmäßig nach seinem Ergehen. Kaum hatte Westenkirchner von dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung und von dem Aufstieg seines Freundes zum Kanzler erfahren, als er wieder nach Deutschland zurück wollte. Aber es ging nicht, denn er hatte keine Ersparnisse mehr und konnte an eine Rückkehr mit seinen drei Kindern nicht denken. Dies erfuhr der Kanzler und ließ nun seinem ehemaligen Kriegskameraden die Schiffskarten zugehen. Westenkirchner hat sie bereits und wird demnächst in Deutschland eintreffen. Er hat aus Amerika geschrieben daß die Amerikaner es rückhaltlos bewundern, daß der Kanzler sich so edel seines einstigen Frontkameraden annimmt.

Hindenburg empfängt Zuvich

T.U. **Berlin**, 13. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den zurzeit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär vom italienischen Außenministerium Zuvich, der vom königlich italienischen Botschafter begleitet war.

Das Staatsessen für Exzellenz Suvisch

T.U. **Berlin**, 14. Dezember. Das Staatsessen, das der Führer und der preußische Ministerpräsident am Mittwoch in der Dienstwohnung des letzteren zu Ehren des italienischen Staatssekretärs Exzellenz Suvich gaben, vereinte zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus der Politik, Kunst und Gesellschaft mit ihren Damen. Die Begrüßungsansprache des Ministerpräsidenten Göring klang aus in ein Hoch auf den italienischen König, den Duce und das große italienische Volk. Der italienische Gast Exzellenz Suvich dankte in herzlichen Worten und gedachte abschließend des Reichspräsidenten, des Führers und des Gastgebers. Der Abend bot hinreichend Gelegenheit zu bedeutungsvollen politischen Unterhaltungen.

Zu dem Empfang waren Botschafter Gerutti und die gesamte italienische Botschaft erschienen, ferner die Mitglieder der Reichsregierung und preußischen Staatsregierung sowie die Herren des preußischen Staatsministeriums. Unter den Gästen befanden sich weiter Major Renngetti, Prinz August Wilhelm, die Prinzen von Hessen, die Staatssekretäre Körner, Milch und Grauert, Reichsführer der SS. Himmler, Staatsrat Furtwängler, Staatsrat Thyssen, Staatsrat Ministerialdirektor Neumann, Gründaens, die Generäle Daluege und von Jeywelin, Gruppenführer und Adjutant des Führers. Brückner, der Chef des Protokolls Graf von Bassewitz, Reichspressechef Dr. Dietrich, Hauptschriftleiter Rosenberg und andere.

Am Donnerstag wird Exzellenz Suvich zunächst eine Besichtigungsfahrt durch Potsdam unternehmen, um dort besonders die Garnisonkirche mit den Gräbern der großen Preußenkönige und das Schloß Sanssouci zu besichtigen. Anschließend wird er mit dem preußischen Ministerpräsidenten einen Ausflug in die Schorfheide unternehmen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt nach England gereist

T.U. **Berlin**, 13. Dezember. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich auf einige Tage nach England begeben, um an einer Trauung in einer befreundeten Familie in London teilzunehmen. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß sich während seines Aufenthaltes für den Reichswirtschaftsminister Gelegenheit bieten wird, mit maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft in zwangloser Weise persönliche Fühlung zu nehmen.

Abkürzung der Wartezeiten

in der Arbeitslosenversicherung.

T.U. **Berlin**, 12. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Die geltenden Vorschriften über die Dauer der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung haben zu großen Härten geführt. Infolge der langen Dauer der Wartezeit waren die Arbeitslosen vielfach gezwungen, schon während der Wartezeit die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister hat daher durch eine soeben erlassene Verordnung die Wartezeit erheblich abgekürzt. Diese beträgt nunmehr:

1) 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige (bisher 21 Tage);
2) 7 Tage bei Arbeitslosen mit ein, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 14 Tage);
3) 3 Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 7 Tage).

Eine weitere Erleichterung sieht die Verordnung für Arbeitslose vor, die kurzfristige Zwischenbeschäftigungen angenommen haben. Diese Beschäftigungsverhältnisse spielen gerade heute eine wichtige Rolle. Nach den bisherigen Vorschriften mußte jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen gedauert hatte. In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen gedauert hat. Auch den Notstandsarbeitern, die bekanntlich in der Regel 13 Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart. Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt.

Ungarn fordert Revision

Gömbös antwortete Benesch.

Budapest 14. Dezember. In einer politischen Versammlung setzte sich Ministerpräsident Gömbös mit den jüngsten Erklärungen des tschechischen Außenministers Dr. Benesch über die ungarische Frage auseinander. Wenn Europa genesen will, sagte der Ministerpräsident, würde es viel besser tun, einen europäischen Völkerbund zu gründen und nicht einen Donauvölkerbund unter Leitung von Benesch. Die Vorschläge von Benesch nehme ich nicht an. Große Pläne sind undurchführbar.

Vorerst müssen wir auf Grund kleinerer Pläne zu Uebereinkommen gelangen; doch kann vom ungarischen Gesichtspunkt jedweder Plan nur die Anerkennung dessen sein, daß Ungarn eine Ungerechtigkeit widerfahren ist und dieser Ungerechtigkeit abgeholfen werden muß. Wenn Ungarn der Krieg wollte, so würde es nicht die Revision verkünden. Die Revision ist das friedlichste Mittel, um der ungarischen Nation die geforderte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn Ungarn die Revision verkündet, so hofft es, daß nicht nur die öffentliche Meinung der Welt, sondern auch die Herren Benesch und Titulescu die Rechtmäßigkeit der ungarischen Forderungen anerkennen werden.

Kleine Nachrichten

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein neues Kirchengesetz über den Zusammenschluß kleiner Landeskirchen beschlossen und verkündet.

Der Reichsjuristenführer Reichsjustizkommissar Dr. Frank versammelte am Mittwoch die Fachgruppenleiter sämtlicher Berufsgruppen des deutschen Juristentums und proklamierte in dieser Versammlung aus Anlaß des Abschlusses der organischen Arbeiten nunmehr den einheitlich organisierten gleichberechtigt neben die anderen Stände des deutschen Volkes tretenden und als solchen reichs- wie parteiamtlich anerkannten Deutschen Rechtsstand. Der Deutsche Rechtsstand umfaßt alle Arbeiter am Recht ohne soziale Unterschiede und hat die Aufgabe, die Eingliederung des einzelnen Volksgenossen im Staat, die Beziehungen der deutschen Volksgenossen untereinander, sowie die Verbindung der Lebens- und Arbeitsorganismen des nationalsozialistischen Lebenskörpers auf den Boden des Rechts zu stellen und zu bewahren.

Nach einer Mitteilung der Obersten SA.-Führung hat sich Stabschef Röhm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einen dreiwöchigen Urlaub begeben.

Künftig werden Wohltätigkeitsveranstaltungen nur dann genehmigt werden, wenn mindestens 75 v. H. des Reinertrages an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Im Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer kam es am Mittwoch zu einer Aussprache über die deutsch-französischen Verhandlungen, wobei die gegensätzlichen Auffassungen zum Ausdruck kamen. Der Ausschuß beschloß, von der Regierung Aufklärungen über den Gang der Verhandlungen zu verlangen.

Die bolivianische Niederlage im Gran Chaco bestätigt sich. Die Bolivianer haben starke Verluste erlitten. Die Kämpfe dauern an.

Präsident Roosevelt hat vom Kongreß die Bewilligung von weiteren 350 Millionen Dollar zur Fortführung des Programms für die Notstandsarbeiten verlangt.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" hat die Aktien der „Berliner Börsen-Courier" A.-G. und damit diese Zeitung durch Kauf erworben. Der „B. B.-C." wird seine Tätigkeit als selbständige Tageszeitung mit dem 31. Dezember 1933 einstellen.

Besuch eines deutschen Artilleriegenerals in Nancy

Ein Nachspiel zu seiner Gefangennahme im Weltkrieg.

T.U. **Paris**, 13. Dezember. Der „Matin" berichtet aus Nancy über einen plötzlichen Besuch eines ehemaligen deutschen Artilleriegenerals (der Name ist nicht genannt) bei dem französischen Artilleriehauptman Maigret, der sich nach dem Kriege in Nancy niedergelassen hat. Maigret hatte am 25. September 1915 den General mit seinem Stabe in Vois Sabot in der Champagne gefangengenommen. Bei dieser Gelegenheit hatte der General ihm seinen Degen überreicht, den er vom Kronprinzen zum Geschenk erhalten hatte. Der Griff des Degens war mit Edelsteinen verziert und enthielt in Buchstaben aus Platina eine Widmung des Kronprinzen. Plötzlich habe nun ein großer deutscher Kraftwagen vor der Behausung des Hauptmanns a. D. Maigret Halt gemacht. Ihm sei ein älterer Herr entstiegen, der sich auf einen Stock gestützt habe. Er sei von einem jüngeren Herrn begleitet worden. Es habe sich um den in der Champagne gefangenen Artilleriegeneral gehandelt, der auf eine Einladung des französischen Offiziers hin mit einem Freunde aus Berlin gekommen sei. Wenige Minuten später hätten sich die beiden ehemaligen Gegner aus dem Weltkriege gegenübergestanden, höflich aber reserviert. Der französische Hauptmann habe als erster das Schweigen gebrochen. „Mein General, habe er gesagt, hier haben Sie Ihren Degen. Ich gebe ihn Ihnen gern zurück, weil er für Sie eine persönliche Erinnerung darstellt, an der Sie sicherlich mehr hängen und das umso mehr, weil ich in Ihnen einen loyalen Gegner, einen Soldaten gefunden habe. Der alte deutsche General habe dem französischen Offizier gedankt und ihm darauf ein kostbares Etui mit einem Jagdbesteck überreicht. Dann hätten beide noch einige Worte gewechselt, sich kräftig die Hand geschüttelt und seien wieder auseinander gegangen..

Flämischer Nationalist gegen französische Vorherrschaft

Aufsehen erregender Zwischenfall in der belgischen Kammer.

T.U. **Brüssel**, 13. Dezember. Im Verlauf der Aussprache über den Heereshaushalt kam es in der belgischen Kammer zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Der flämische Nationalist Leuridan erklärte, daß die Militärkredite die Flamen nicht interessierten, sondern einzig und allein die Wallonen. Er fügte hinzu, daß die Flamen Germanen seien, die den Kampf gegen die französische Vorherrschaft und das Versailler Diktat führen. Erforderlichenfalls würden die Flamen deutsche Soldaten nach Belgien hineinlassen, die gegen diese Vorherrschaft ankämpften. Der Vorsitzende sowie der Kriegsminister Deveze protestierten gegen diese Ausführungen, die in dem amtlichen Bericht über die Kammerausprache nicht verzeichnet sein werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Bewegung

Gemeinde Oestringen. Ein Schulungsabend für die Amtswalter der NSDAP., NSBO., NS.-Hago und Kriegsopferversorgung der Gemeinden Schortens, Cleverns und Sandel findet Dienstag, 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus in Rahrdum statt.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 14. Dezember.

* **Singverein.** Die Aufführung der Matthäus-Passion von Bach wird lt. gestrigem Beschluß des Vorstandes und Ausschusses am Donnerstag, 22 März 1934, stattfinden. Es sollen dazu die besten Kräfte herangezogen werden.

* **Deutsche Bühne, Ortsgruppe Jever.** Die Schlageter-Aufführung beginnt heute pünktlich um 8 Uhr und endet gegen 10½ Uhr. Die NSDAP. zusammen mit der SA und der SA-Reserve werden in Uniform an dem nationalsozialistischen Weihespiel teilnehmen. Es wird für uns alle ein Abend starken Erlebens und reifer Bühnenkunst sein.

* **Stahlhelmfrauenbund, Ortsgruppe Jever.** Die Dezember-Monatsversammlung am Dienstag halte die Jungmädchengruppe mit ihrer Führerin Frau Abels als Adventsfeier ausgestaltet, als Ueberraschung für die Frauengruppe. Und die Ueberraschung gelang glänzend! Der große „Adler"-Saal war beinahe nicht groß genug, um alle Anwesenden zu fassen. Die Führerin der Frauengruppe erledigte zuerst die Tagesordnung und berichtete, daß aus unserer Mitwirkung bei der N. S.-Veranstaltung am Sonnabend 50 ℳ an Herrn Imping für die Winterhilfe übergeben werden konnten, ein schöner Erfolg für unseren Bund. — Ein Rundschreiben des Landesverbandes wurde verlesen: Herr Klein ist nicht mehr Landes-Verbandsführer des Sta, dies wird von allen Gruppen sehr bedauert. — Kameradinnen, die nach dem 1. 10. eingetreten sind, sollen erst nach dem 1. 1. 34 vereidigt werden. — Vom Reichsluftschutzbund soll im Januar in Berlin ein dreitägiger Kursus stattfinden, in dem Kameradinnen als Lehrkräfte ausgebildet werden. Meldung soll bis zum 12. 12. an den Landesverband erfolgen, es wurde Frl. Tjaden vorgeschlagen. Die NSVW. gestattet keine selbständige Versorgung unserer Kameradinnen, auf dem vorgeschriebenen Wege werden die Betreffenden bei der NSVW. gemeldet und von dort versorgt, wenn die Bedürftigkeit bestätigt wird. Anträge sind an Frau Schiefferdecker (jeden Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr in der Fürsorgesprechstunde in der Geschäftsstelle) zu richten. — Alle Verlosungen, aus denen Geld gewonnen wird, müssen bei der Kreisleitung der NSV. angemeldet werden. — Als Letztes wurden einige vorliegende Fragen aus unserem Fragekasten beantwortet und besprochen, und dann übergab die Frauengruppe die Leitung des Abends an die Führerin der Jungmädchengruppe Fr. Abels. Die jungen Mädel hatten den Saal besonders nett geschmückt, die Adventskränze und -leuchter in rot und grün ließen gleich die rechte Adventsstimmung aufkommen. Weihnachtskuchen und Tee, von einigen Kameradinnen gestiftet, mundete allen gut. Bei Lied und Spiel, Weihnachtsgesängen und Musik verging uns allen die Zeit im Fluge. Die Frauengruppe dankt allen Mitwirkenden für den wunderschönen Abend.

h **Auflösung des Handwerkerbundes.** Am Dienstag waren durch den Vorstand des Amtshandwerkerbundes, Herrn L. W. Janßen, Fedderwarden, die einzelnen Ortsgruppen zu Versammlungen einberufen worden, um über die Auflösung des Amtshandwerkerbundes, der sich aus 8 Ortsgruppen zusammensetzt, Beschluß zu fassen. Um 7 bezw. 8 Uhr fanden die Versammlungen in Jever statt. Der Vorsitzende des Bundes, Herr L. W. Janßen, eröffnete die Verhandlungen und übertrug dieselbe dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Jever, Herrn Ad. Gerdes. Dieser nahm Veranlassung, die Anwesenden auf die verflossene Zeit zurückzuführen, auf den Kampf um die Daseinsberechtigung des Handwerkerstandes. Heute sei es nicht mehr nötig, Sondereinrichtungen für das Handwerk gegen den heutigen Staat zu unterhalten. Alles wäre gleichgeschaltet, alles sei fest verankert mit Volk und Boden. Zu unserem Führer dürfe das Handwerk das Vertrauen haben, daß er es errette aus tiefster Not. Deshalb könne die Auflösung des Bundes beschlossen werden. Nach Annahme des Auflösungsantrages wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen. Im Anschluß daran fand dann die Versammlung des Amtshandwerkerbundes statt. Der Vorsitzende, Herr L. W. Janßen, betonte zunächst, daß es ihm nicht leicht werde, den Bund aufzuheben, aber der Gedanke, daß damit nicht der Zusammenschluß des Handwerks begraben werde, erleichtere ihm die Aufgabe. Bevor er den Antrag auf Auflösung stellte, gab Herr Janßen einen umfassenden Rückblick auf den Entwicklungsgang des Amtshandwerkerbundes und dankte den bisherigen Vorsitzenden des Amtshandwerkerbundes, Rohlfs und Albers, sowie der langjährigen Kassiererin, Fräulein Weber, für ihre Tätigkeit. Der Vorsitzende stellte dann den Auflösungsantrag. Es erfolgte keine Gegenstimme. — Als Liquidatoren der Ortsgruppe Jever wurden die Herren Frehde und Fröhling bestellt, als solche für den Bund die Herren Ad. Gerdes, Fröhling und Geschäftsführer Harms.

* **Weihnachtsfeier der Schüler der Landw.-Schule.** Wie in anderen Jahren, so veranstalten auch in diesem Jahr die Schüler der Landw.-Schule eine Weihnachtsfeier. Es wird in diesem Jahr das Theaterstück „Der Ehemann unterm Weihnachtstisch" aufgeführt. Es verspricht in seiner Art großen Erfolg. Die Situationen sind so drollig, daß man sicher zufrieden sein wird. Dann werden noch einige Schattenbilder von „Dr. Eisenbart" zur Aufführung gelangen. Man wird hier wieder die unübertreffliche Kunst des Dr. Eisenbart bestaunen. Anschließend folgen Tanz und Verlosung. (S. Anz.)

l. **Hohenkirchen.** Haushaltungsschule. Am Montag dieser Woche begann in C. Müllers Hotel der Lehrgang der Haushaltungsschule. Es nehmen 19 junge Mädchen daran teil, die in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten ausgebildet werden.

* **Sillenstede.** Preiskegeln. So wie in den Vorjahren findet auch dieses Jahr wieder ein Preiskegeln auf der Kegelbahn von Gastwirt Marcus statt. Es bietet sich hier Gelegenheit, für 10 Pfg. Muttern einen schönen Weihnachtsbraten mit nach Hause zu bringen. Am 29. Juli nächsten Jahres blickt der Kegelklub „Fröhlicher Putaal" auf sein 25jähriges Bestehen zurück.

* **Wilhelmshaven.** Der Führer hat sich bei der Ueberreichung des Modells des Kreuzers „Köln" an Bord des Kreuzers durch Pg. Dobberkau über die sinnige Ehrung außerordentlich gefreut. Impulsiv packte er Oberbürgermeister Renken an den Schultern und versicherte ihm, daß dieser Ehrenbürgerbrief der schönste sei, den er je erhalten hätte. Er studierte eingehend die Urkunde und betrachtete sich jede Einzelheit. Dann äußerte er den Wunsch, daß ihm Schiff und Urkunde umgehend zugesandt werden möchten.

* **Wilhelmshaven.** Unglücklicher Sturz. In der Gökerstraße stürzte am Freitag eine ältere Dame aus Jever so unglücklich, daß sie sich den Arm brach und sich in das Krankenhaus begeben mußte.

Dp. Oldenburg. Ein Toter und zwei Schwerverletzte bei einer Schlägerei. Zwischen den Familien Wagner in Drielakermoor, Wiek, Ifken und Arnold in Osternburg bestanden seit Jahren Familienstreitigkeiten, die nach vorübergehender Beilegung immer wieder zum Ausbruch kamen. Gestern betranken sich die Männer Wiek, Ifken und Arnold in einer Wirtschaft und begaben sich in diesem Zustande in einem Auto zum Hause des Wagner in Drielakermoor und begannen dort die Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten, wobei Arnold tödlich verletzt und Wiek und Ifken schwer verletzt wurden. Die beiden letzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Wagner gibt an, in Notwehr von dem Messer Gebrauch gemacht zu haben. Er hat sich nach der Tat zusammen mit seiner Frau in Schutzhaft begeben. Am Tage zuvor soll schon unter den Frauen der betreffenden Familien eine Schlägerei gewesen sein, nach der sich zwei Frauen verbinden lassen mußten.

Bayrische Ostmark

Während wir überall im Reiche eine fröhliche, weihnachtliche Stimmung in uns aufkommen lassen, während überall die Weihnachtsmärkte erstehen und die Christbäume zu hunderten und tausenden in die großen Städte verfrachtet werden, um überallhin ein Stück des deutschen Waldes zu bringen, vergessen die meisten vielfach, daß nun für einen ganzen Teil des Deutschen Reiches, vor allem für die Bayrische Ostmark, eine grauenvolle Zeit beginnt. In keinem Gebiet Deutschlands herrscht auch nur annähernd so viel Not wie hier. Früher war es so, daß die Männer ihre Aecker bestellten, daneben Holz fällten, Fuhren verrichteten und dergleichen mehr und daß die Frauen als zusätzlichen Nebenverdienst webten, strickten, klöppelten. Heute ist das anders geworden, und der früher unbeachtliche Nebenverdienst, der durch die Stoppung des Exportes noch weit zurückgegangen ist, bildet die einzige Ernährungsmöglichkeit der Familien. So müssen sie sich durchringen auf materiellem Gebiete, und die zweite Gefahr ist die, daß die Tschechen sehr wohl erkannt haben, daß man mit mürben Menschen sehr viel anfangen kann. So gründen sie überall, wo nur eins oder zwei tschechische Kinder vorhanden sind tschechische Minderheitenschulen, die als Musterschulen eingerichtet werden. Jedem deutschen Kinde, das in diese Schulen geht, schenken sie zu Weihnacht eine vollständige Bekleidung und jeden Tag ein warmes Mittagbrot, so daß sich viele Eltern gezwungen sehen, die Kinder tschechischen Lehrern zu überlassen, weil sie dadurch wenigstens erreichen, daß die Kinder nicht hungern brauchen.

Die Gefahr ist also auch rein politisch ungeheuer. Und so ersteht für die ganze deutsche Bevölkerung die dringende Pflicht, die Bayrische Ostmark zu unterstützen, wo es nur geht. Und das ist so leicht. man braucht nur bei allen Einkäufen, die die Hausfrau täglich macht, die Ware dieses Gebietes, die nicht teurer, in der Qualität aber weitaus besser ist, zu bevorzugen. Zwar ist manches nicht modern, vieles, ja fast alles trägt den Stempel einer jahrtausende alten Tradition und Ueberlieferung, aber eben deswegen ist es gediegen. Wer allerdings Firlefanz und Bluff vorzieht, muß seine Finger davonlassen.

Wir haben im Bayrischen und Fränkischen Wald vor allem noch die wenigen Fälle, daß Glasschleiferei mit der Hand zu Hause betrieben wird. Hier ist eines kennzeichnend: Im Bayerischen Wald werden Vasen, Glastöpfe, Schmuckstücke hergestellt, die kein deutscher Großhändler, abkauft, weil ihm die neuen, auf Altes zurückgreifenden Formen nicht „modern" sind. Dabei werden diese Stücke in riesigen Mengen vom Ausland gekauft, das sie als modernste Erzeugnisse auf den deutschen Markt zurückwirft und auch reißend absetzt. Das geht nun schon seit über zehn Jahren so.

Neben der Glasschleiferei haben wir die Weberei und die Stickerei. Auch hier werden Erzeugnisse von einer Feinheit und Qualität erzeugt, mit denen kein ausländisches Erzeugnis auch nur im geringsten konkurrieren könnte. Trotzdem sind die Preise — die sich ja infolge der ungünstigen Frachtverhältnisse bereits sehr erhöht haben — immer noch unglaublich niedrig. Daunenfedern werden gezupft und auch Holzdraht hergestellt. Es ist heute schon keine Seltenheit mehr, daß die Männer am Stickrahmen sitzen, und sie leisten durchaus dasselbe wie die Frauen.

Das Schlimmste ist ja nicht, daß die Menschen hungern und leben müssen wie Hunde, sondern daß mit jedem Tage ihrer Not ein Stück Volkstum mehr verloren geht. Durch die schwierigen Verkehrsverhältnisse ist das Gebiet Bayrischer Wald, Frankenwald, Oberpfalz bisher ein in sich abgeschlossenes und von der Außenwelt praktisch abgetrenntes Kulturgebiet geblieben, in dem sich Brauchtum, Art, Tracht und Handwerk so erhalten haben, wie es zu Urväter Zeiten war. Viele lange Jahre haben die Menschen der Not getrutzt, aber nun sind sie schon lange mürbe, und sie werden den letzten, den verderbnisvollen Weg in die Fabriken antreten müssen, wenn ihnen das deutsche Volk nicht im letzten Augenblick hilft. Wenn wir in Deutschland eine Quelle ältester deutscher Kraft haben, dann ist es Oberpfalz-Frankenwald. Und hier muß das deutsche Volk eingreifen.

Es soll niemand Almosen geben, die Menschen dort wollen auch nichts geschenkt haben, denn sie haben ihren uralten Bauernstolz und gehen lieber zu Grunde, als daß sie betteln. Aber sie wissen auch, daß ihre Ware die beste und billigste in Deutschland ist, daß sie die schönste und artgemäßeste ist, und darum fordern sie, daß alle Deutschen nur deutsche Erzeugnisse kaufen. Ein Verräter an Deutschland, wer ausländische Sachen vorzieht!

Fritz Zorn.

Ein wirtschaftliches Kuriosum!

Rußlands Viehbestände reichen nicht aus.

Es ist kaum glaublich, daß in dem Riesenreich der Sowjets, das einst mit den Ueberschüssen seiner Agrarproduktion die ganze Welt belieferte, die Ernährungsgrundlage dermaßen schlecht ist, daß die Regierung sich zu einer Einfuhr von Schlachtvieh entschließen mußte. Es muß in den Industriezentren, die den Herren in Moskau naturgemäß am meisten am Herzen liegen, in dieser Hinsicht bös aussehen. Die Viehwirtschaft war einer der stärksten Faktoren im sogenannten Aufbauplan, und nun muß ihr klägliches Manko vor aller Welt zugegeben werden.

Seit einiger Zeit stehen die Sowjets in Verhandlungen mit Dänemark und Holland um den Ankauf von größeren Mengen an Schlachtschweinen. Wie bei allen solchen Verhandlungen ist die Finanzfrage der heikelste Punkt. Die Russen verlangen eine Kreditfrist von 24 Monaten, auf die die Dänen natürlich nicht eingingen. Die Frist wurde dann auf 12 Monate herabgedrückt, und so dürfte in den nächsten Tagen das Geschäft zum Abschluß kommen. Eine Wirtschaftskommission des Landwirtschaftskommissariats aus Moskau wird sich zur Uebernahme des ersten großen Transportes nach Dänemark begeben. Es handelt sich hierbei nur um Schlachtvieh, während bei den Ankäufen in Holland auch Zuchtvieh zur Lieferung kommt. Zuchtvieh, das für die Musterställe einiger weniger Kollektive bestimmt ist und bei offiziellen Besuchen den hohen Gästen gezeigt wird. Die großen Viehherden, die einst die weiten Steppen bevölkerten, sind längst an Futtermangel und Krankheiten eingegangen, und Rußland ist auf die ausländische Einfuhr angewiesen.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie

1. Ziehungstag — 13. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 7125
4 Gewinne zu 3000 M. 303270 328428
4 Gewinne zu 2000 M 204867 269370
6 Gewinne zu 1000 M. 56836 314740 372349
12 Gewinne zu 800 M. 31874 68094 85347
88089 99808 239399
36 Gewinne zu 500 M. 36501 74970 82679
99672 105717 118984 160950 170494 180455
211338 224039 225946 233887 291249 294859
297560 386740 387780
178 Gewinne zu 400 M. 835 1683 9657 13769
14725 24060 24982 25337 29043 30731 34517
36060 38019 39140 40475 47130 47163 48206
53844 56711 57975 60787 66411 77849 82653
85043 85206 98445 112467 130020 143253
143990 152070 155989 161601 163217 176378
177912 185072 185928 192471 202562 204260
204982 212507 217076 221232 224767 225385
225702 226870 232420 244139 247701 249655
252985 255782 256758 258618 258743 276818
281574 283063 287496 287735 289899 296415
300523 314075 314720 325606 330247 344374
345246 348619 350672 351225 352410 353110
360271 361722 364376 369818 370220 370852
373468 388396 395171 396430

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 396[illegible]9
2 Gewinne zu 5000 M. 334706
6 Gewinne zu 2000 M. 50908 142189 157432
20 Gewinne zu 1000 M. 17261 73463 75122 99694
109234 141605 210174 238108 295492 393183
20 Gewinne zu 800 M. 10705 62372 86109 112872
149049 227661 229490 244909 373558 389105
56 Gewinne zu 500 M. 6182 27214 60754 64579
65733 81054 88912 93714 99660 103165 118826
123736 144692 175641 177761 200615 201480
216692 222583 223133 291308 314961 316130
316214 364356 369338 372433 395607
192 Gewinne zu 400 M. 849 7888 9248 13150
14429 18430 19754 20615 23770 24742 43210
45126 46320 48269 50678 54749 55075 55150
55693 56599 76437 84718 87015 99699 100104
101239 105880 107073 108655 114934 135443
145866 146761 152473 154382 157976 166909
170154 179241 180169 181171 185303 194833
194839 195827 198439 200778 204324 205309
206047 208082 208169 208745 212368 219563
221765 232730 233314 233396 236317 241945
258004 260603 272743 280435 290738 293308
293819 294577 295593 300234 307012 309136
312413 321278 322768 326149 326619 333382
341274 342593 352993 358367 359774 367176
378613 380147 387029 388031 388893 394912

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25840 37558 155639 237454 295205 310464
334520 348381 358233 386284

Lose zur 4. Klasse zu haben bei
Schwabe, Lott.-Einnahme

Kindermund.

Fritzchens Mutter ist krank, und betrübt besorgt er die Einkäufe. „Nun, Fritzchen, wie geht's Muttern?" fragte ihn eine Verkäuferin. — „Schlecht!" ist die Antwort. — „Dann bete nur recht fleißig zum lieben Gott!" meint die Verkäuferin. — Darauf erwidert Fritzchen: „Das nutzt nichts, der Doktor kommt ja alle Tage!"

*

Die kleine Hilde kommt mit ernster Miene ins Zimmer: „Mutti, draußen steht ein Mann und bittet um eine kleine Gabel — Messer und Löffel hat er wahrscheinlich schon!"

Mn.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

Oberreichsanwalt Dr. Werner ergriff im Reichstagsbrandstifterprozeß erneut das Wort. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß er die Mitschuld der Bulgaren und Torglers an der Brandstiftung als erwiesen betrachtet.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist in Begleitung seiner Gattin in London eingetroffen.

Außenminister Simon wird auf seinem Urlaub in der italienischen Reviera wahrscheinlich eine Zusammenkunft mit Mussolini haben und später Berlin besuchen.

Der Finanzausschuß des französischen Senats änderte die bereits von der Kammer angenommene Finanzvorlage der Regierung in entscheidenden Punkten, so daß das Schicksal der Vorlage und damit auch das der Regierung wieder in Frage gestellt ist.

Die Kälte forderte in den Vereinigten Staaten 52 Todesopfer.

Der letzte Mohikaner

In einem Krankenhaus in Milwaukee ist — unter dem Namen William Dick — der letzte Mohikaner gestorben.

Abgott aller Sekundaner,
Die erhitzt in Herz und Wangen,
Deines Ruhmes Werk verschlangen,
Ach, nun bist du auch gegangen,
Tapfrer „letzter Mohikaner"!

Dein durch alle Welt gereistes
Buch, nun erst ist's abgeschlossen,
Da dein letzter Pfeil verschossen,
Und du grüßest die Genossen
Im Gefolg des „Großen Geistes".

Sucht auch andre Ideale
Heut' die Jugend deutschen Blutes,
Das Gedächtnis deines Mutes
Tönt ein starkes und ein gutes
Echo vom Missouri-Tale . . .

Wenn mir's hold ein Traum verliehen,
Daß ich rückwärtsschau'nd bestaune
Meiner Jugend Spiel und Laune,
Steigt zu Pferd der kupferbraune
Sohn der endlosen Prärien . . .

Draußen legt der harte Winter
Weiß sein Tuch, der Todesmahner —
Hinter meines Traums Indianer,
Dem geliebten Mohikaner,
Reiten jauchzend deutsche Kinder . . .

Marktberichte

— **Aurich**, 12. Dezember. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war nur mäßig beschickt. Der Auftrieb betrug 100 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau. Es bedangen: Läuferschweine 12—22 RM., 4—6 Wochen alte Ferkel 4—7 RM., Butter pro Pfund 1.15—1,25 RM., Eier pro Stück 13—14 Pfennig.

— **Leer**, den 13. Dezember 1933. Dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt Leer waren 431 Stück Großvieh zugetrieben. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: Hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte mittel, 2. Sorte schleppend 3. Sorte schlecht hoch- und niedertr. Rinder: 1. Sorte — 2. Sorte schleppend 3. Sorte schlecht Mansen —, 2jährige Bullen , einjähr. Bullen: 1. Sorte , 2. Sorte lang am. 3. Sorte schlecht, ½jähr. Kuhkälber: mittel halbjährige Bullkälber: mittel 1- bis 2jährige güste Rinder , Kälber bis zu 2 Wochen alt flau.

Gesamttendenz: Sehr schleppend. Ueberstand.

Großviehmarkt:

Hochtr. u. frischm. Kühe	1. Sorte	400 450	Mk
	2. Sorte	320—400	Mk
	3. Sorte	210—300	Mk
Hoch- u. niedertr. Rinder	1. Sorte		Mk
	2. Sorte	240—300	Mk
	3. Sorte	200—270	Mk
1jährige Bullen	1. Sorte	180—225	Mk
	2. Sorte	225 325	Mk
	3. Sorte	100 200	Mk
Halbjährige Kuhkälber		75—125	Mk
Halbjährige Bullkälber		70 200	Mk
1 2jähr güste Rinder		—	Mk
Kälber bis zu zwei Wochen alt		—	Mk

In Kleinvieh keine Notierungen.

Nächster Groß- u. Kleinviehmarkt 20 Dezember. Nächster Pferdemarkt 12. Jan 1934

Handel und Verkehr

— **Butter** Berlin 12 Dez Berliner amtliche Butter Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in RM per Pfd. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers 1. Qual. 1,26, 2 Qual. 1,20 abfallende Qual. 1,13. Markenbutter auch höher.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Anzeigenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne Jever

Kaufe jede Art
Schlachtvieh.
Wilh. Lindeberg
Jever. Fernsprecher 231.

Landwirte!
„Wir werden in einem unserer nächsten Rundschreiben, wie in früheren Jahren auf **Tierarzt Bargum's Viehreinigungspulver** (bestes Ungeziefermittel bei allen Haustieren) empfehlend hinweisen."
Die Wirtschaftsvereinigung Königsberg Pr., Gemeinnützig. Unternehmen der vier landwirtsch. Zentralvereine Ostpreußens mit über 400 landwirtsch. Vereinen und über 25 000 Mitgliedern.
In allen Apotheken, Drogerien und einschl. Geschäften erhältl. Generalvertrieb: Kaufmann Th. Neuhaus, Varel i. O.

Landestheater Oldenburg
Donnerstag, 14. Dez., 20—23: B 12 „**Die Hochzeit des Figaro.**"
Freitag, 15. Dez., 16 bis 18: D B. „**Schneewittchen**" 0,50 bis 1,50 RM.
20 bis 22,45: C 12 „**Bernhard von Weimar**".
Sonnabend, 16. Dez., 20 bis 23: D. B. „**A Basso Porto**" — „**Der Bajazzo**".
Sonntag, 17. Dez., 16 bis 18: „**Schneewittchen**". 0,50 bis 1,50 RM.
19,30 bis 21,30: „**Straßenmusik.**" 0,50 bis 2 RM.

Jeden Tag

erhalten wir noch große Sendungen vorteilhaft eingekaufter Waren, die sich für Festgeschenke eignen.

Bruns & Remmers / Jever

Zwangsversteigerung

Freitag,
den 15. Dez. d. J.,
gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

I. nachm. 4 Uhr in Jever in der Wirtschaft „Zum grünen Jäger“:
1. ca. 800 versch. Bücher (Romane und Geschichtswerke)
2. 3 Rohrsessel, 1 Tisch, 2 Küchenstühle.

II. um 4 Uhr nachm. in der Wirtschaft Kaper in Fedderwarden:
3. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Regulator

III. um 4 Uhr nachm. in der Wirtschaft Schütt in Heidmühle:
4. Spiegel mit Konsole.

Luerßen,
Obergerichtsvollzieher.

Kaufe fette
Schweine
H. Bulling.

Kaufe fette Hühner und Enten.
Verkaufe einen 1jähr. und drei 7 Wochen alte **Schäferhunde** mit Stammbaum.
Busmann, Wilhelmshaven, Moltkestraße 12.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Eibo Willms, Alt-Marienhausen bei Sanderbusch.

Zu verkaufen oder zu vertauschen **gute güste**
Rinder
A. Buddenberg, Jever, Fernruf 424.

Fette Gänse
zu verkaufen.
Potthuse. H. Otten.

Klavier, mod. Kinderwagen
zu verkaufen.
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl

Zu verkaufen 20 Läuferschweine im Gewicht von 50 bis 60 Pfund, desgleichen eine Januar kalbende **junge Kuh.**
Hugo Janssen, Kl.-Waddewarden.

Günstige Gelegenheit!
3 neue Marken-
Klaviere
mit langjähr. Garantie
Eiche, billig zu verkaufen
Pianos. Dreyer, Wilhelmshaven,
Hindenburgstraße 32
Telefon 1518.

Beamtenwitwe sucht zum 1. 2. bezw. 1. 3.
4- bis 5räumige Ober- oder Unterwohnung.
Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

3räum. Wohnung
zum 1. Januar zu vermieten.
Schlosserstraße 32.

Gesucht zum Frühjahr eine 4räumige
Ober- oder Unterwohnung
mit Zubehör u. evtl. Garten.
Angebote mit Preisangabe unter **M. H.** an die Gesch. d. Blattes.

2räum. Wohnung
oder 2 Zimmer von alleinst Rentnerin sofort gesucht.
Off u T.U. 146 a d. Exp d. Bl

Seit 120 Jahren
ist das bekannte
Trainers Augenwasser
ein bestens bewährtes Mittel zur Stärkung der Augen u. Erhaltung der Sehkraft
Alleinverkauf hier: **Drogerie Heikes**

Massen-Auswahl in
Korbmöbeln. Weidensessel
von 3,25 RM. an.
Peddigrohrsessel
von 5,50 RM. an.
Karl Fischer,
Schlachtstraße.

UHREN-ANDRAE
Jever. Gr. Burgstr. 20.

Winterjoppen
in größter Auswahl empfiehlt
B. Dettmers
Jever, Neue Straße.

Alle Kinder träumen
schon wochenlang, der Weihnachtsmann wird mir einen Photoapparat bringen!
Box-Apparate
12 50. 7 50. 5.50. 4 RM.
Taschen-Klappkamera
von 7.50 RM an.
Marken-Apparate:
Agfa, Zeiß-Ikon, Voigtländer usw.
in Geschenkpackungen.
Phototaschen, Stative, Platten, Rollfilme
Photo-Alben in großer Auswahl.
Photo-Zentrale Kreuz-Drogerie

Einige
Mäntel u. Anzüge
für Jünglinge und Knaben spottbillig bei
B. Dettmers,
Jever, Neue Straße.

Zu Weihnachten
Wehrsportartikel,
Tornister,
Brotbeutel.
Feldflaschen.
Heinr. Thymm,
Hohenkirchen.

Mittwochs und Sonnabds. Fahrgelegenheit nach **Oldenburg**
Heino Lampe, Tel. 607

Empfehle mein **großes Lager** in
Spielwaren
zu sehr billigen Preisen.
Puppenwagen
von 1.85 Mk. an.
Karl Fischer,
Schlachtstraße.

Schwarze
Wildlederhosen und Kletterwesten
in allen Größen vorrätig bei
B. Dettmers,
Jever, Neue Straße.

Winter-Strümpfe
aus Wolle, Wolle/Seide halten warm.
Zu haben bei **Quedens**

Auf den Weihnachtstisch
Ein gutes Buch
aus der
Buchhandlung B. Husmann
Neue Straße 4

Bielefelder Herrenwäsche

weiße und farbige Oberhemden, Kragen, Sporthemden m. Binder, Taschentücher, Binder in der bekannt großen Auswahl zu billigsten Preisen bei

Wilh. Struck

Konzerthaus-Lichtspiele
Freitag, 8.30, Sonntag 2.30, 5 und 8.30 Uhr
Gustav Fröhlich, Maria Solveg, Paul Kamp
der beliebte Komiker u. a., in

Ein Spiel voll Laune und Humor, mit schöner Musik und herrlicher Landschaft.
Im Vorprogramm: Natursilm, Lustspiel und Wochenschau.

Die neuesten Modelle in
Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen
zeige ich in enorm großer Auswahl in bekannt bester Qualität zu äußerst niedrigen Preisen.
Annahme von Ehestandsdarlehnscheinen
Möbelhaus Fr. Popken
Jever, am Markt.

Deutscher Arbeiter-Verband der öffentlichen Betriebe
Ortsgruppe Jever

Versammlung
am Freitag, 15 Dez., abds. 8 15 Uhr im „Grünen Jäger“.
Redner Pg. Rathert, Bezirkspropagandaleiter der Deutschen Arbeitsfront.
Für sämtliche Mitglieder Erscheinen Pflicht Mitglieder der übrigen Verbände sind eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter.

Evangelische Stadtkirche in Jever
Am Sonntag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr
Weihnachtsmusik
Ausführende: der Kirchenchor, die Hausmusikvereinigung Rüstringen, Karl Hildebrand Orgel.
Eintrittspreis 20 Rpfg. Für Erwerbslose frei.

Die Schüler der Landwirtschaftsschule Jever
erlauben sich hiermit, zu ihrer am Sonnabend, 16. Dezember 1933, abends 7 30 Uhr, im „Erb“ zu Jever stattfindenden
Feier
verbunden mit Aufführung, Schattenspielen, Verlosung und Tanz, freundlichst einzuladen.
Festbeitrag: Damen 1,— RM., Herren 1.50 RM.

Alles freut sich!
Bald ist Weihnachten! — Die Mutter trifft die Vorbereitungen für die Festtage und kauft für Weihnachtstisch und-küche gut und billig bei Kaiser's ein:

Milch-Schokoladen	**100 gr -.45, -.40, -.30, -.25, -.20, -.18**
4 Tafeln à 100 gr Weihnachts-Vollmilch-Schokolade	**-.75**
Lebkuchen in Paketen	**-.40, -.25, -.20, -.08**
Marzipan-Kartoffeln Pfd. 1.50, Mocca-Cremebohnen Pfd.	**-.80**
Winter-Bonbons Pfund -.80	

Zum Backen:

Kaiser's Weizenauszugmehl billigst	
süsse Mandeln, handverlesen	**Pfd. 1.10**
Haselnusskerne	**Pfd. -.80**
Sultaninen	**Pfd. -.60, -.36, -.30**
Hartweizengriess	**Pfd. -.25**
Backpulver	**Btl. -.06**
Vanillinzucker	**Btl. -.03**
Maiskernpuder	**½ Pfd.-Paket -.25**

Kaiser's Festkaffee
im Geschenkbeutel
das Pfund Mk. 2.40 bis Mk. 3.-
hervorragende Qualitäten das Pfund Mk. 3.20 und höher
beliebte Sorte das Pfund Mk. 2.-
5% Rabatt in Marken auf all. Waren (außer Zucker und Tafelbutter)
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Ausstoß unseres diesjährigen
BOCKBIERES
am 15. Dezember
Bavaria- und St. Pauli-Brauerei
Abteilung Jever

Anmeldungen
für Essen aus der Volksküche sind bis 15 Dez. 1933, nachmittags 6 Uhr, im Pflegeheim vorzunehmen
NS.-Volkswohlfahrt,
Ortsgruppe Jever

Stutbuchsache
Bezirk 36.
Bezirksversammlung
Sonnabend, den 16. Dezbr., nachm 5 Uhr,
in Franz Janßens Gasthof in Wüppelser-Altendeich.
Tagesordnung:
1. Besprechung pferdezüchterischer Fragen.
2. Verschiedenes.
G. Herzog, Obmann, Gr.-Wassens.

Gute Kerzen,
die nicht lecken und blecken am Tannenbaum führt der Drogist.
Karton 0 50, 0 70, 1 RM
Drogerie Heikes

★★★★★ ★★ ★★★★★
Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen erfreut an
Anna und Hans Söker
★★★★★ ★★ ★★★★★

Pelz-Waren

Hüte Mützen
Reichhaltiges Lager, Eigene Fabrikation, Reparatur, schnell u preiswert
bei
Wilh Struck

Mein billiger Weihnachtsverkauf

Knaben-Pullover	**1.10**	**Herren-Pullover**	**3.—**
„	**1.45**	**Anknöpf-Anzüge**	**1.50**
reine Wolle		**Hemden mit Schlips**	**1.95**

Schöne Auswahl in Inletts und Federn.
Pferdedecken 2.75 RM.
Ich führe die beliebte Nalstra-Strickkleidung
Hugo Hespen, Neuende

Buchen-Räuchermehl
trocken, in jeder Menge
M. Klottke

Auto-Reparaturen
aller Art gut u. preiswert im Automobilhaus
Eden,
Bismarckstr. 23. Tel 335.

Neue Sendung
billiger
Stubenöfen
eingetroffen.
Adolf Gerken, Jever

Zur Aufführung der deutschen Bühne **Leo Schlageter** nimmt die NSDAP., Ortsgruppe Jever, heute abend im Braunhemd teil.
NSDAP.
Ortsgruppe Jever.

Klootschießerverein Jever.
Versammlung
Freitag den 15. Dezember, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Imkerverein Jeverland:
Sonntag in der Versammlung
Auszahlung der Honiggelder.

Kriegerverein Horumersiel.
Sonntag, den 17. Dezbr, abends pünktl 7 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal
Tagesordnung liegt daselbst aus. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sillenstede.
Winterhilfe
Wir benötigen für Weihnachten noch dringend warme Kleidungsstücke, Unterzeuge, Bettwäsche usw. Wir bitten herzlich und dringend doch sofort noch einmal in den Schränken und Schüben nachzusehen was entbehrlich und noch brauchbar ist.
Am Sonntag, dem 17. d. Mts wird unser B d M. vorsprechen und sammeln.
Die NSV.
Ortsgruppe Sillenstede

Im Kampf gegen Hunger und Kälte.
Am **Sonnabend, dem 16. d. Mts.,** abends 8 Uhr, findet in Eilts Gasthaus in **Schortens** eine
große Veranstaltung
bestehend aus Konzert und Aufführungen zu Gunsten der hiesigen Bedürftigen statt. Die gesamte Einnahme soll zum Weihnachtsfeste verteilt werden. Sämtliche Verbände und Vereine beteiligen sich. Wir bitten um zahlreichen Besuch. / Eintritt mindestens 20 Pfg., nach oben freigestellt.
N. S. V. Schortens. Der Ortswalter.

Landwirtsch. Verein Wangerland.
Versammlung
am **Montag, dem 18. Dezember,** 4 Uhr nachmittags in **Buns** Gasthof in **Hohenkirchen.**
Tagesordnung:
1. Deutschlands Selbstversorgung durch deutsch. Landwirtschaft, Referent Dr. Popp, Versuchs- u. Kontrollstation.
2. Herdbuchsache.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch wird im Interesse der Sache gebeten.
Vorf. H. Leiner.

Inletts für Betten
Inletts für Stuhlkissen
rot, blau, gold, lachs, flieder
preiswerte Füllungen
durch **Quedens**

Plötzlich und unerwartet verschied diese Nacht infolge Unglücksfall mein lieber guter Mann und unserer Tochter liebevoller Vater, unser hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Landwirt
Heino Hellmerichs
im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Hellmerichs geb. Memmen
und Tochter
Familie Joh. F. Hellmerichs
Familie Hinrich Memmen

Anzetel, den 13. Dezember 1933.

Beerdigung findet statt Montag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Sengwarden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.
Gertruda Lührsen nebst Kindern und Angehörigen.
Schortens.

Familien-Nachrichten

Vermählt:
Remmer Hinrichs und Frau Hielta geb. Boden, Schweindorf.

Gestorben:
Maurermeister Friedrich Büsing, aus Streek, Varel, 78 J. — Greise Köster geb. Frerichs, Altharlingersiel, 78 J. — Adele Misling geb. Kellner, Aurich, 74 J. — Kaufmann Ferdinand Kittel, Aurich, 65 J.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 292

Beilage zum Jeverschen Wochenblatt

143. Jahrgang

Donnerstag, 14. Dezember 1933

Politik im Reisekoffer

Berlin, 13. Dezember 1933.

Diplomaten reisen hin und her mit einer Geschäftigkeit, wie man sie bisher an ihnen nicht gewohnt war. Jeder bemüht sich, den anderen zu überholen, jeder bemüht sich, den Anschluß nicht zu verpassen, man das hat auch der gewiegteste und verknöcherteste unter ihnen gemerkt, Europa hat in den letzten Wochen ein ganz neues Gesicht bekommen. Die letzten Verhandlungen, von der Unterredung des englischen Botschafters mit Adolf Hitler und von der Stippvisite Litwinows in Berlin, haben eingeschlagen. Im ersten Augenblick waren die Gegenspieler in Paris von dem Lauf der Dinge überrascht. Man hatte nicht damit gerechnet, daß alles so plötzlich kommen würde, daß vor allem die jungen Staaten im europäischen Osten so unvermutet eigene Wege gehen wollen, ohne ihren französischen Vormund zu befragen.

Der russische Außenkommissar hat seine Reise beendet. Nachdem die Gemüter sich von dem ersten Staunen erholt haben, setzt plötzlich wie auf Kommando überall in Europa großes Kofferpacken ein. Es sind — etwas unsanft aus ihrer Ruhe aufgescheucht worden. Mit einem Schlage ist es den Diplomaten an der Seine klar geworden, was jetzt in Europa gespielt wird. Noch nie war für Paris die Gefahr so groß, links liegen zu bleiben. Ihr ganzes wohlausgeklügeltes Paktsystem droht in die Brüche zu gehen. Die Fäden, die seinerzeit der alte Linkeschmied Herriot (der die sympathischen Züge des marxistischen Doppel-Lenders Hünlich trägt) auf seiner Europareise gesponnen hatte, sind in wenigen Tagen zerrissen. Nun heißt es, sich rühren und die jungen, den westlichen Kapitalismus aufbegehrenden Staaten wieder zur Raison zu bringen!

Paris dürfte in den nächsten Tagen und Wochen eine erstaunliche Aktivität an den Tag legen. Man hatte sich zu sehr in überlegener Ruhe gewiegt. Nun macht die Entwicklung in Europa einfach über die Köpfen des Quai d' Orsay hinweg zur Tagesordnung übergegangen. Als erster hat der unentwegte Trabant Frankreichs, Herr Benesch aus Prag, die Koffer gepackt. Seine Reise nach Paris steht unmittelbar bevor. Damit sich die Welt nicht unnötig Gedanken über diesen plötzlichen Entschluß des tschechischen Außenministers macht, wird die Nachricht verbreitet, daß diese Reise auf eine schon vor einiger Zeit ergangene Einladung zurückgehe. Aber wir wissen genau, was gespielt wird. Herr Benesch befürchtet, mit seiner kleinen Entente ins Hintertreffen zu geraten, wenn er nicht dem großen Vetter in Paris das Rückgrat steift. Das ganze französische Bündnissystem ist in die höchste Alarmstufe versetzt worden. Benesch muß als erster nach Paris zum Generalrapport.

Frankreich hat ins Horn gestoßen und zur Sammlung geblasen. Zur Sammlung gegen den deutschen Ruf nach Revision der bestehenden Verträge. Die Politiker an der Seine gehen es ganz offen zu, es komme jetzt alles darauf an, seine Vasallenstaaten um den Völkerbund zu sammeln und Frankreich seine große Rolle in der europäischen Politik, die es zu verlieren drohe, wieder zu geben. Benesch dürfte ein umfangreiches Programm nach Paris mitbringen. Die schwebenden Fragen im Südosten Europas, die Unabhängigkeit Oesterreichs, die wirtschaftliche Organisation der Donauländer. Die Frage direkter Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei andererseits, dies alles dürfte Herr Benesch auf dem Herzen haben, wenn er in Paris eintrifft.

Und dann wird von Paris aus das große Wettrennen um die Gunst der Völker im Osten beginnen. Der französische Außenminister Paul Boncour rüstet bereits zu seiner großen politischen Ostreise. Was Herriot nicht fertigbrachte, den französischen Beziehungen längeren Bestand zu geben, das soll nun dem alten Routinier gelingen. Die Reise geht wahrscheinlich noch im Dezember vor sich. Die Besuche in Prag und Warschau sind bereits vereinbart. Nebenbei werden selbstverständlich alle Hauptstädte der kleinen Entente berührt. Paul Boncour wird hier beschwichtigen wo er beschwichtigen kann. Er wird etwaige Außenseiter wieder heranholen, er wird alles heranholen, er wird alles tun, um diese Staaten der kapitalistischen Renaissance und der demokratischen Reaktion gegen die europäische Neuordnung zu mobilisieren.

Zugleich aber auch beabsichtigt Boncour, in die entstandene Bresche zu springen und die brüchig gewordenen Beziehungen zwischen Paris und Moskau notdürftig zu verkitten. Die Möglichkeit seines Besuches in Moskau wird amtlicherseits offen gelassen. Daß er mit tötlicher Sicherheit erfolgen wird, das ist uns klar. Er ist sogar der Hauptzweck seiner Reise. Denn darum geht es ja! Die Sowjetunion soll in Europa das Gleichgewicht wieder herstellen zugunsten der französischen Politik und zugunsten des „Friedens", worunter Frankreich Versailles versteht. Wenn Boncour nach Prag abreist, dann denkt er bereits darüber nach, was er in Moskau sagen wird. Moskau ist sein eigentliches Ziel.

Und wenn sie dann alle wieder daheim sind, dann soll endlich die Frage angeschnitten werden, die die ganze Welt interessiert. Die Frage, ob nun tatsächlich direkte Verhandlungen zwischen Paris und Berlin aufgenommen werden sollen, um Europa den Frieden zu geben, den es wirklich braucht. Bis dahin muß man sich also wohl oder übel gedulden denn für die nächsten Wochen liegt das europäische Problem im Diplomatenkoffer. Und Deutschland hat Zeit. Sein Reichskanzler hat es in die beneidenswerte Lage versetzt, in aller Ruhe die Dinge abzuwarten.

Die Uebernahme von Ehrenpatenschaften

durch den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten.

T.U. Berlin, 12. Dezember. Nach einem Runderlaß des preußischen Innenministers erfolgt, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, die Uebernahme einer Ehrenpatenschaft durch den Reichspräsidenten oder den Reichskanzler oder den preußischen Ministerpräsidenten künftig nach bestimmten neu aufgestellten Grundsätzen. Danach müssen mit Einschluß des Patenkindes neun lebende eheliche Kinder oder sieben lebende eheliche Söhne vorhanden sein, die vom Taufvater stammen. Diesem stehen gleich diejenigen vorehelichen Kinder, bei denen der Taufvater die Vaterschaft anerkannt hat. Die Familie muß **erbgesund und arischer Abstammung** sein. Eine Taufe muß tatsächlich stattfinden. **Ruf, Verhalten und politische Einstellung der Familienmitglieder müssen in jeder Beziehung einwandfrei sein,** so daß eine ordentliche Erziehung der Kinder gewährleistet ist. **Irgendwelche Verpflichtungen** für die Ehrenpaten dürfen aus der Annahme der Ehrenpatenschaft **nicht hergeleitet werden.** In ein und derselben Familie wird die Ehrenpatenschaft nur einmal übernommen. Ist der frühere Ministerpräsident Braun in der Familie Ehrenpate, so schließt dies die erneute Uebernahme der Ehrenpatenschaft durch den Ministerpräsidenten nicht aus, wenn die Prüfung ergibt, daß die politische Gesinnung der Eltern einwandfrei ist. Für ein und dasselbe Kind darf die Ehrenpatenschaft nur bei einem Paten beantragt werden.

Der Prinz von Wales entzündet eine ewige Flamme.

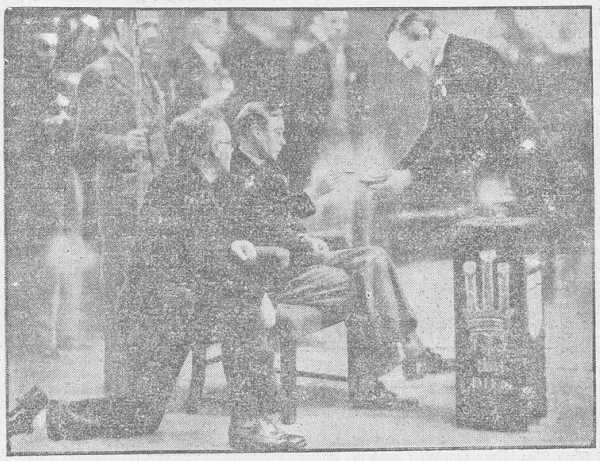


Bild von der 18. Jahresversammlung des englischen Frontkämpferbundes, bei der der Prinz von Wales als Schirmherr der Vereinigung eine Oelflamme entzündete, die zum Andenken an die Gefallenen von nun an niemals verlöschen soll. — Im Gegensatz zu dem Ernst und der symbolischen Bedeutung des Vorganges steht die gesellschaftlich-lässige Haltung des Prinzen.

Wie verhindert man die Verjährung?

Pd. Am 31. Dezember dieses Jahres verjähren wieder zahlreiche Forderungen. Ein Gläubiger, der sich nicht einen Verlust durch Verjährung zuziehen will, kann die Verjährung verhindern. Zu diesem Zweck muß der Gläubiger, wie die „Deutsche Steuerzeitung" schreibt, eine Unterbrechung der Verjährungsfrist herbeiführen. Die Unterbrechung bewirkt, daß nach Beendigung der Unterbrechung die Verjährungsfrist von neuem zu laufen beginnt. Der Gläubiger wird zunächst versuchen können, den Schuldner zu einer freiwilligen Anerkennung der Schuld durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung, Anerkennungserklärung, Zahlungsgesuch oder dergleichen zu veranlassen, wodurch die Verjährung unterbrochen wird. Am besten ist es für den Gläubiger, wenn der Schuldner die Schuld nunmehr als Darlehnsschuld oder in Form eines Schuldanerkenntnisses ohne Rücksicht auf den Schuldgrund anerkennt, weil die Verjährungsfrist in diesem Falle 30 Jahre beträgt. Ist eine Anerkennung durch den Schuldner nicht zu erreichen, so genügt zur Unterbrechung eine bloße Aufforderung zur Zahlung, außergerichtliche Mahnung und dergleichen nicht. Unterbrechungen erfolgen durch Güteantrag, Klageerhebung, Anmeldung im Konkurs, Vollstreckungshandlungen, Ausrechnung, am zweckmäßigsten durch Zustellung eines Zahlungsbefehls. Die Einreichung eines Antrages auf Erlaß eines Zahlungsbefehls — selbst bei einem unzuständigen Gericht — unterbricht die Verjährung bereits bezüglich des geforderten Betrages. Erforderlich ist, daß das Mahnverfahren weiterbetrieben wird. Die Unterbrechung durch Zustellung des Zahlungsbefehls gilt als nicht erfolgt, wenn die Wirkungen der Rechtshängigkeit erlöschen, d. h. wenn es wieder zum Prozeß kommt, noch, sofern kein Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl erhoben wird, um Erlaß des Vollstreckungsbefehls nachgesucht wird; letzteres ist also gegebenenfalls erforderlich. Die Unterbrechung durch Zustellung des Zahlungsbefehls gilt auch als nicht erfolgt, wenn das Gesuch auf Erlaß eines Vollstreckungsbefehls zurückgewiesen wird. Es empfiehlt sich, etwa beabsichtigte Verjährungsunterbrechungen rechtzeitig einzuleiten.

(Nachdruck verboten.)

„REVOLUTION AUF KUBA"

Ein abenteuerlicher Zeitroman

von Hermann Hilgendorff.

(9) (Fortsetzung.)

„Herr Kapitän, ich flehe Sie an!" ruft Maria verzweifelt aus.

Der Kapitän zuckt bedauernd die Achseln.

Er wendet sich an den Offizier.

„Also, gut, der Lotse kann . . ."

Plötzlich ertönen am Heck des Schiffes zwei kurze scharfe Detonationen.

„Zum Teufel, was ist das?" schreit der Kapitän auf.

Das ganze Schiff zittert, als ob es von irgend einer unsichtbaren Faust getroffen sei.

„Am Heck irgend ein Unglück . . .!" ruft der erste Offizier und schon laufen die beiden zum Heck des Schiffes.

Maria folgt ihnen langsam.

Was bedeuten diese Explosionen?

Am Heck sind Offiziere und Mannschaften versammelt.

Sie gestikulieren eifrig und erregt. Was mag da passiert sein, denkt Maria und freut sich, als sie in diesem Augenblick ihren Bruder entdeckt, der zwischen der Menge der zusammengelaufenen Mannschaften und Offiziere steht und ebenfalls über das Heck blickt.

„Fritz!" ruft sie ihn an.

Deußer wendet sich ihr sofort zu.

Er ist aufgeregt und nervös.

„Was bedeuten die Detonationen?"

Fritz Deußer stößt erregt hervor:

„Irgend ein Anschlag auf das Schiff. Man hat sicher die Schrauben beschädigt. Wir werden wahrscheinlich nicht abfahren können. Einer der Offiziere sagte mir, daß sicher eine größere Reparatur vorgenommen sei . . ."

Fritz Deußer bemerkt Marias Erregung und deutet sie falsch.

„Du brauchst dir aber keine Sorgen zu machen, Maria. Hier auf dem Schiff sind wir sicher. Im schlimmsten Fall steigen wir morgen auf einen anderen Dampfer über, der ausläuft."

Da eben einer der Matrosen dem Kapitän eine Meldung über eindringendes Wasser durch ein Leck im Schiffsboden bringt, wendet sich ihr Bruder wieder von ihr ab und dem Kapitän zu.

Maria benutzt diesen günstigen Augenblick, um sich davon zu schleichen.

In ihrem Kopf wirbelt alles.

Ist das nicht eine Fügung des Himmels?

Sie soll nicht fahren! Sie soll irgend etwas zur Rettung des Obersten unternehmen. Das Schicksal will es so, denkt sie.

Aber was auch immer passiert sein mag. Dieser Kapitän wird mit Argusaugen über sie wachen. Er wird sie nie vom Schiff herablassen . . . ihr nie gestatten, nach Havanna zurückzufahren . . .

Sehnsüchtig blickt sie über die Reling nach Havanna hinüber.

Sie muß nach Havanna. Auf jeden Fall!

Einen Augenblick denkt sie an ihren Bruder. Er würde ihr sicher helfen.

Aber dann denkt sie, daß er sie sicher nie allein nach Havanna fahren lassen würde. Er würde darauf bestehen, mitzukommen und drüben in Havanna würden sie ihren Bruder sicher wieder verhaften.

Nein, sie muß ihn aus dem gefährlichen Spiel herauslassen.

Aber wie allein nach Havanna hinüberkommen?

Einen Augenblick denkt sie daran, hinüberzuschwimmen. Aber dann sieht sie ein, daß das Tollheit wäre.

Außerdem gibt es in diesen Gewässern Haifische . . .

Gibt es wirklich keine Möglichkeit, anders hinüberzukommen?

Als sie jetzt über die Reling blickt, sieht sie ein Motorboot, ein gedecktes Motorboot . . . neben dem noch ausgeschwungenen Fallreep liegen.

Es fährt die Lotsenflagge.

Das Lotsenboot . . . es fährt sicher zurück nach Havanna, nachher mit dem Lotsen an Bord, denkt Maria.

Ein brauner Maschinist lümmelt sich in dem Boot. Er sieht zu ihr herauf . . . erkennt in ihr eine hübsche Frau . . . winkt und zeigt seine weißen Zähne . . .

Sie lächelt ihn an . . .

Winkt auch . . . und dankt, im Kriege sind alle Mittel erlaubt.

Der braunbärtige Maschinist ist von der Gunst der schönen Frau scheinbar begeistert. Er verdreht fast seinen Hals nach ihr und macht verliebte Augen.

. . Natürlich ist er von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugt.

Er kennt viele Freunde, die Abenteuer mit Europäerinnen hatten, tolle Abenteuer . . .

Warum sollte er nicht auch einmal eines erleben?

Ist er nicht ein hübscher Kerl?

Und er weiß auch, daß manche dieser abenteuerlustigen Weiber viel Geld besitzen.

Vielleicht ist dies auch so eine?

Er winkt Maria wieder und wieder zu.

Maria steigt eilends das Fallreep hinunter.

Ihr ist der Gedanke gekommen, daß dieser braune Bursche sie mit nach Havanna nehmen kann.

Sie wird ihm Geld geben . . .

Im Lotsenboot angekommen, geht Maria sofort in den Deckaufbau, damit sie vom Schiff aus nicht mehr gesehen werden kann. Der braune Bursche folgt ihr fast zu eifrig.

Maria flüstert ihm hastig zu:

„Ich will nach Havanna! Sie müssen mich verstecken. Mein Bruder ist auch an Bord und will mir nicht erlauben, nach Havanna hinüber zu fahren. Ich habe Geld . . .!"

Einige große Scheine verschwinden in der mächtigen Faust des begeisterten Maschinisten. Sowohl die Frau wie das Geld erfreuen sein Herz. Er denkt: „Mit dieser Frau werde ich ein Abenteuer erleben . . . Es gibt auch während der Revolution noch Lokale genug, wo man lustig sein kann, mit Geld . . . mit einer schönen blonden Frau . . ."

Der Kubaner verbirgt Maria in einem winzigen Raum, in dem es nach Benzin, Oel und anderen schönen Dingen riecht.

Maria ist alles gleichgültig.

Nur ihr Ziel will sie erreichen . . . und alles dabei erdulden . . . Alles ist sie bereit, zu opfern für den Mann, den ihr Herz liebt.

Maria muß eine ziemliche Zeit warten, ehe das Lotsenboot abfährt.

Es ist ein qualvolles Warten, und immer wieder glaubt sie, daß man ihre Flucht entdecken und sie zurückholen könne.

Aber endlich arbeitet die Maschine.

Sie hört, wie die Wellen klatschend gegen die Bordwände schlagen.

Die Fahrt selbst dauert nicht lange. Da liegt das Boot wieder still.

Sie hört, wie der Lotse von Bord geht. Bald darauf öffnet sich die Tür des Raumes und sie sieht in das strahlende Gesicht des Maschinisten.

„Das hat fein geklappt. Was? Der Alte ist von Bord. Aber ich habe jetzt noch keine Zeit. Ich muß erst das Boot noch sauber machen, dann aber bin ich dienstfrei, und wir können" — er versucht den Arm um Maria zu legen. Aber Maria weicht schnell zurück. Sie sagt hastig:

„Ich werde ein wenig am Kai auf und ab gehen und auf Sie warten. Mir ist hier in der stickigen Luft ganz übel geworden . . ."

„Aber gehen Sie ja nicht vom Kai herunter. Es ist jetzt gefährlich, nach Havanna hineinzulaufen. Ueberall wird gekämpft und man wird leicht von einer Kugel erwischt. Aber ich kenne stille Straßen, wo es noch ganz ruhig ist."

„Ich werde schon nicht fortlaufen!" beruhigte Maria ihn.

Sie schwindelt natürlich, denn sie hat nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich aus dem Bereich dieses braunen Burschen zu kommen.

Sie geht auch einige Male am Kai auf und ab . . . sieht ihm zu, wie er das Boot abwäscht. Aber dann entfernt sie sich weiter und weiter und plötzlich läuft sie . . .

Maria hört ihn entsetzt ausrufen: „Halt! Halt!"

Aber das hetzt sie nur zu noch schnellerem Lauf.

Sie läuft über Brücken . . . an Schuppen vorbei . . . überquert einen Platz . . . kommt in eine stille Straße und bleibt schließlich aufatmend stehen.

„So, den hätte ich abgehängt", denkt sie erleichtert. Aber was nun? Sie hat keinen festen Plan . . . Alles ging so schnell, so überstürzt . . .!

Sie müßte irgend jemand fragen, wo das Todesbataillon sein Standquartier hat . . . dorthin muß sie. . . . Vielleicht, daß man sie zu dem gefangenen Ibanez läßt.

Es sind doch schließlich Frauen, die ihn gefangen haben, und wenn sie schildert, wie gut er ist, . . . wie er die Kinder rettete . . ., welche Heldentaten er im Campamento Formingo verrichtet hat, so lassen diese Frauen vielleicht Gnade vor Recht ergehen.

Auf jeden Fall, sie muß ihn sehen, will bei ihm sein, was auch immer mit ihm geschehen mag.

Einen Augenblick erkennt sie schreckhaft, daß sie eigentlich ganz töricht handelt. Daß sie mit Gefühlen rechnet, wo sicher nichts als die grausame Wirklichkeit das Wort hat.

Aber, was fragt das Herz nach Sinn und Logik? Und so ist es doch das Herz allein, das sie so handeln läßt . . . .!

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Einheit im deutschen Fuhr- und Kraftwagengewerbe

Wichtiges von der Reichstagung des Fuhrgewerbes.

Vom 2. bis 4. Dezember 1933 fand in Hamburg die Tagung des deutschen Fuhr- und Kraftwagengewerbes im Haus der deutschen Arbeitsfront statt. 4000 Vertreter des Fuhrgewerbes aus allen Gauen Deutschlands, unter ihnen auch unsere Gewerbetreibenden aus Jever und Esens, nahmen hieran teil.

Herr Mollath begrüßte die Erschienenen und hielt seine begeistert aufgenommene Ansprache unter dem Motto:

Ein Wille, ein Weg, ein Volk, ein Führer, ein Land = Deutschland!

Die Veranstaltung fand ihren Höhepunkt in den interessanten Ausführungen von Reichsstatthalter Kaufmann und des Vertreters des ständischen Aufbaues Müller sowie anderen führenden Männern der NSDAP. Herr Dr. Teschenmacher, Berlin, vom Reichsstand des deutschen Handels, betonte, daß die Erhaltung der Selbständigkeit von Handel und Gewerbe die Voraussetzung für einen gesunden Mittelstand sei. Ohne eine rentierende Wirtschaft könnten die großen Aufgaben der Regierung nicht gelöst und dauernde Arbeitsmöglichkeit nicht beschafft werden. Den Abschluß der Kundgebung bildete ein Vortrag des Reichsverbandspräsidenten des deutschen Fuhr- und Kraftwagengewerbes Friedrich Strebel, München; Pg. Strebel ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Er schilderte in seinem Vortrag aus der historischen Entwicklung des Gewerbes heraus die große Bedeutung und die zur Erfüllung seiner großen Aufgaben erforderlichen Voraussetzungen für das Transportgewerbe. Er wies darauf hin, daß das Transportgewerbe stets bodenständig und auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern aufgebaut gewesen ist. Der neue Staat habe keinen Platz mehr für jene Regiebetriebe, die dem Fuhrgewerbe die Arbeitsmöglichkeiten nähmen. Bei dem Umbau der Reichsverdingungsordnung und bei der angekündigten Neuordnung des Steuerwesens müsse auf die Eigenart unseres Gewerbes besonders Rücksicht genommen werden. Das Gewerbe wünscht ein angemessenes Entgelt für ehrliche und fachgemäße Leistung und ist sich der Verpflichtung bewußt, auch für die Arbeitnehmerschaft zu sorgen.

Zur Säuberung des Gewerbes von ungeeigneten Elementen ist **die Schaffung der deutschen Fuhrunternehmerkarte notwendig!**

Die Einigkeit innerhalb der Organisation des Fuhrgewerbes ist endlich im Reichsverband des deutschen Fuhr- und Kraftwagengewerbes erreicht worden. Die Vereinigung und Zusammenfassung des gesamten Fuhr- und Kraftwagengewerbes war unbedingt notwendig. Hierdurch ist die Gewähr für den ersehnten Aufbau des Gewerbes gegeben. Gerade vom Fuhrgewerbe muß besondere Sauberkeit und Ehrlichkeit verlangt werden, denn es ist der Treuhänder des Kaufmannes, der ihm täglich Werte anvertraut. An die noch nicht organisierten Angehörigen des Fuhr- und Kraftwagengewerbes ergeht daher der Ruf, sich so schnell wie möglich in diesem gewaltigen Verbande zusammen zu finden.

Das Erbhof-Sparbuch

Auf Veranlassung der Hauptabteilung III der bäuerlichen Selbstverwaltung, die neue Organisation des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, geben die ländlichen Spar- und Darlehnskassen in Zukunft Erbhof-Sparbücher heraus, deren Guthaben der Bauernschaft in den einzelnen Gemeinden zugute kommen sollen. Der Erbhofbauer soll künftig in die Lage versetzt werden, durch Ansammlung von Sparguthaben für die Berufsausbildung und die Zukunft seiner Kinder Vorsorge zu treffen. Und die Hauptsache, diese Spargelder sollen nicht auf städtischen Banken liegen und der bäuerlichen Wirtschaft entzogen werden, sondern sie sollen innerhalb des Nährstandes arbeiten und hier neue Werte schaffen.

Jever, 14. Dezember.

h. **Der Verein der Mobilimker Jeverlands** hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Regelung einiger Vereinsangelegenheiten wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Zuwachs wird ohne Zweifel fortan zunehmen, weil einmal sehr wahrscheinlich die Zuckersteuerbelastung für die Bienenwirtschaft sehr bald fallen und die Verteilung des Zuckers nur an organisierte Imker durch die Vereine erfolgen wird, und zum anderen dadurch, daß jeder Imker mit mehr als fünf Völkern zwangsorganisiert wird. Die Eingliederung der bisher nicht organisierten Imker erfolgt bis zum 1. Januar ohne Zwang, ohne Schwierigkeiten und Geldkosten. Meldungen zum Eintritt in einen Imkerverein nehmen die Vereinsvorstände gerne an. Der Zentralverein Oldenburg ist aufgelöst worden. Die Imker sammeln sich jetzt in der Landesgruppe Niedersachsen. — Die Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde durch Wiederwahl erledigt. — Die nächste Versammlung wird im März stattfinden. Der Vorsitzende Herr A. von Thünen wird über die Auswinterung sprechen.

*— **Weißt du . . . ?** Weißt du, daß du es bist, die durch den Schmuck deines Weihnachtsbaumes die Kinderaugen armer Glasbläserfamilien in Thüringen zum Leuchten bringen kannst? Weißt du, daß das Spielzeug deiner Kinder Freude im Herzen der Kinder Thüringer Heimarbeiter aus der Spielzeugindustrie auslösen kann? Es sollte, wie uns die Preßabteilung der Landesbauernschaft mitteilt, in diesem Jahr kein Haus ohne Weihnachtsbaum mit bunten oder silbrigen Glasbehang geben, damit die Hoffnung der Thüringer Glasbläser, daß auch ihnen Hilfe im neuen Deutschland zuteil werde, nicht enttäuscht wird. Unser Weihnachtsbaum soll leuchten, und seine Lichter wieder strahlen lassen in den bunten Kugeln und dem Flitterwerk. Unsere Herzen sind froh und leicht und zukunftsfreudig geworden, darum vertragen sie den strahlenden Weihnachtsbaum. Auch unseren Kindern soll der Weihnachtsbaum Freude in die Herzen strahlen, die uns alle beseelt. Stelle ihnen buntes Sonneberger Spielzeug unter den Weihnachtsbaum, deutscher Vater, deutsche Mutter, und es bedarf keiner kostbaren Geschenke, um dein Kind froh und glücklich zu machen. Und dann erzähle in den Weihnachtstagen im Dämmerstündchen unter dem Weihnachtsbaum von den vielen tausend Kindern, die in Thüringens Spielzeugindustrie bei den Heimarbeiterfamilien tagaus, tagein mithelfen müssen, um nur das kärgliche Brot auf den Tisch zu schaffen. Auch das Kleid soll in den Tagen des Glückes zu Verständnis für Kindernot geführt werden. Dann wird es doppelt froh und dankbar eure Gaben zu schätzen wissen.

* **Der gut besuchte Lichtbildervortrag „Die Ruhrkohle"** im „Erb" wurde eingeleitet durch die Begrüßung durch den Vertreter der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft, der auch im Namen des Syndikats und des Vereins der Brennmaterialienhändler für Jever, Jeverland und Kreis Wittmund sprach. Er zeigte an Hand von lebenden Bildern und Trikaufnahmen den Lauf der Kohle bis zum Verbraucher. Interessante Aufnahmen zeigten die schwere Bergmannsarbeit unter Tage, die Bohrmaschinen und Förderwagen, die den Arbeitern große Erleichterung verschaffen. Dann folgte die Wäscherei und Sortierung. Schließlich die Herstellung von Eiform- und anderen Briketts sowie die von Koks, und ihre Verladung und Weiterbeförderung über ganz Deutschland, Europa, ja die ganze Welt. Das Ruhrgebiet ist das größte Kohlengebiet Deutschlands. Es liefert etwa 60 Prozent aller Kohlen in Deutschland. Eine Grubenfahrt zeigte die verschiedenen Förderungsarten. Jeder Bergmann führt eine Lampe mit sich. Zahlreiche Gefahren drohen den Bergleuten ständig durch Einsturz, Schlagwetterexplosionen usw. Mit entblößtem Oberkörper muß oft bei 30 bis 35 Grad Hitze schwer gearbeitet werden. In den deutschen Bergwerken sind besondere Sicherheits- und sanitäre Anlagen für die Arbeiterschaft vorhanden, die als vorbildlich angesehen werden können. Trotz des großen Kohlenabbaus reichen die bisher bekannten Kohlenschätze noch für etwa 2800 Jahre aus. Zahlreiche Aufnahmen veranschaulichten die verschiedenen Veredelungsarbeiten an der Kohle. Durch viele sinnreiche Vorrichtungen werden die Qualitätskohlen aussortiert und gereinigt. Auch der Ruhrkohlenbergbau hat unter den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen sehr zu leiden. Die tägliche Wagengestellung im Ruhrgebiet ist von 37 000 auf 18 000 zurückgegangen. Mehr als 100 000 Bergleute sind heute ohne Beschäftigung. Der Bergmannsberuf verlangt ganze Männer. Er erfordert Ausdauer, Mut und Verantwortungsbewußtsein. Stark ausgeprägt ist das Kameradschaftsgefühl bei den Bergleuten. Sie fühlen sich eng verbunden mit ihrem Bergwerk. Heute machen sich auch im Ruhrkohlenbergbau die ersten Anzeichen für eine Wirtschaftsbelebung durch die Maßnahmen der Reichsregierung bemerkbar. Ueber 7000 Bergleute konnten neu eingestellt werden. Mit jeder Steigerung des Ruhrkohlenabsatzes um eine Tonne erhält ein Bergmann Arbeit und Brot. Der Vortragende schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell an jeden Volksgenossen, auf seinem Platze nach besten Kräften an der Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms unseres Führers mitzuarbeiten.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

a. **Langeoog.** Der Cafébesitzer Fangmann war mit der Füllung seines Eiskellers beschäftigt. Beim Losschlagen eines Eisstückes rutschte Fangmann aus und fiel vornüber, wobei er mit dem Kopf auf die Kante des losgeschlagenen Eisstückes schlug. Er war durch den Sturz besinnungslos geworden und rutschte in die ziemlich tiefe Eiskuhle und zwar derart weit unter das noch feste Eis, daß nur noch die Stiefelspitzen hervorschauten. Herr Hölscher, der beim Eisen half, sprang sofort in die Kuhle und holte den Verunglückten unter dem Eis hervor und brachte ihn aufs Trockene. Nach einigen Stunden erholte sich Herr Fangmann wieder. Außer einer Beule hatte er keine weiteren Verletzungen erlitten. Auch hat das unfreiwillige Bad keine gesundheitschädlichen Folgen gehabt.

Mit dem Auto in den Hafen gestürzt.

old. **Norden.** Der Autobesitzer K. Klinke-Norden stürzte infolge Glatteises mit seinem Auto in den Hafen. Bei dem Aufsturz auf das Eis wurde der Wagen zertrümmert, der Fahrer blieb glücklicherweise unverletzt. Nur durch die dicke Eisdecke ist ein größeres Unglück verhütet worden.

Empfang des neuen Bürgermeisters in Aurich.

old. **Aurich.** Von Leer kommend traf am Montagnachmittag im Auto, begleitet von dem stellvertretenden Bürgermeister Senator Brems und Ortsgruppenleiter Pg. Fisser, der neue Bürgermeister Pg. Fischer in der Stadt ein. Zum Empfang des neuen Bürgermeisters, der aus Landsberg kommt, hatten auf dem Marktplatz SA. und HJ. Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches schritt der Bürgermeister, nachdem ihn Sturmführer Pg. Janssen herzlich begrüßt hatte, die Front ab, um sich dann in das Rathaus zu begeben, wo ihn bereits Magistrat und Bürgervorsteherkollegium erwarteten.

Nachdem dem neuen Bürgermeister, der SA.-Uniform trug, die einzelnen Mitglieder des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums vorgestellt worden waren, nahm Senator Brems das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt nach halbjähriger provisorischer Verwaltung nunmehr wieder einen Bürgermeister erhalte und schilderte, warum die Wahl des Kollegiums gerade auf ihn gefallen sei. Er hoffe, daß die Stadt in dem neuen Bürgermeister einen Mann erhalten habe, der für ihre Zukunft gedeihliche Arbeit leisten werde. Als besonders glückliches Zeichen sei die Tatsache zu betrachten, daß das neue Stadtoberhaupt aus einer alten Bauernfamilie stamme, besonders bedeutsam für eine Stadt wie Aurich, die auf Gedeih und Verderb mit der Landwirtschaft verbunden sei. Der Redner gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Bürgermeister sich in seinem nunmehrigen Wirkungskreis bald einleben möge und bot ihm nochmals ein herzliches Willkommen. Auch der Wortführer des Bürgervorsteherkollegiums, Rechtsanwalt Steinbömer, sprach die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit aus und daß der Bürgermeister in seiner neuen Betätigung volle Befriedigung finden möge.

Emden. Am Dienstag morgen gegen 5,30 Uhr entstand in einem Hause in der Dalerstraße ein Stubenbrand. Handwerker, die mit dem Umbau des Hauses beschäftigt sind, hatten dort einen Ofen aufgestellt, der anscheinend in Brand geraten ist. Die Flammen ergriffen den Fußboden und eine Rabitzwand, die zerstört wurde. Dann fraß sich der Brand weiter am Fußboden eines danebenliegenden Zimmers. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand ab, ehe weiterer Schaden entstand.

Unfälle beim Schlittschuhlaufen.

Oldersum. Eine größere Anzahl Schüler lief auf dem Rorichumer Tief in einer Kette Schlittschuh. Ganz unverhofft schlug ein Knabe seinen Hintermann mit dem Schlittschuh an das rechte Schienbein und verletzte ihn so stark, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt mußte die Wunde nähen.

Aus der weiteren Umgegend

650 Jahrfeier der Rattenfängersage

Errichtung eines Rattenfängerdenkmals.

old. **Hameln.** In Thiemanns Hotel fand eine gemeinsame Sitzung der Ausschüsse zur Vorbereitung der 650 Jahrfeier der Rattenfängersage statt, auf der Verkehrsdirektor Richter über die Bedeutung des Festes für die Fremdenverkehrsförderung sprach und dann das vorläufige Programm für die Festwoche vom 24. Juni bis 1. Juli bekanntgab. Danach wird am Sonntag, d. 24. Juni im Anschluß an die Schlußvorstellung des Laienspiels auf der Freilichtbühne „Auszug der Ratten in die Weser ein Riesenfeuerwerk mit Uferbeleuchtung die Festwoche einleiten, in deren Mittelpunkt am Dienstag die Enthüllung des Rattenfängerdenkmals steht. Für den Mittwoch ist ein historischer Umzug vorgesehen und den Abschluß der Festwoche wird am Sonntag, 1. Juli das Sängertreffen des Kreises 5 des Deutschen Sängerbundes bilden, bei dem der historische Festzug wiederholt und abends die Stadt festlich beleuchtet wird. Dazwischen werden während der Festwoche Ausstellungen und Führungen durch die Umgebung Hamelns, Freilichtaufführungen, Volkstänze und dergleichen mit den volkstümlichen Eigenarten und dem landschaftlichen Hintergrund der Rattenfängerstadt bekanntmachen. Für die Errichtung eines Rattenfängerdenkmals machte Verkehrsdirektor Richter den Vorschlag, vorerst einmal eine künstlerische Symbolisierung in Form eines Reliefs, eines Brunnens, eines Brunnens oder eines liefs, eines Brunnens oder eines Uhrwerks mit Holzschnitzereien zu schaffen, die dem hen ist. Aus dem finanziellen Erfolg des Festes könne dann vielleicht der Fonds für eine großartigere Schöpfung entstehen.

Vom Zuge tödlich überfahren.

old. **Hausbruch.** Ein Arbeiter, der den Frühzug nach Harburg benutzen wollte, um an seine Arbeitsstätte zu gelangen, stürzte auf bisher noch ungeklärte Weise zwischen den dritten und vierten Wagen eines einfahrenden Personenzuges. Er erlitt mehrere schwere Schädelbrüche und verstarb kurz nach dem Unfall.

Todessturz auf der Treppe.

old. **Hamburg.** Der 55jährige Heizer Albert Müller stürzte in einem Treppenhause in der Jacobstraße so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben ist.

„Wir sind arisch und das ist gut..."

Der nationalsozialistische Staat hat den Grundsatz der Rassenpolitik auf den Schild erhoben, weil dies Not war, um den Untergang des deutschen Volkes in das Völkerchaos zu verhindern. Erst hat das Judentum offen gegen diese Notwehr einer Nation gekämpft, und als dies nicht mehr ging, griff man zu der seit jahrtausenden bewährten Methode der Zersetzung. So kann es vorkommen, daß es heute keine Unmöglichkeit ist, daß Soldknechte Judas sich ein völkisches Röcklein anziehen und alles Deutsche lächerlich machen. Solche Leute haben jetzt zum Beispiel einen Klavierauszug „Das arische Lied" herausgebracht und auf den Musikmarkt geworfen. Der Refrain sagt alles:

„Wir sind arisch und das ist gut,
Wir sind germanisch und voller Mut!
Männer und Frauen, heiligt dies Gut,
:,: In deutschen Landen lebt arisches Blut!" :,:

Der Wetterbericht

Freitag, 15. Dezember: Bei über Nord drehenden Winden erneute Milderung.

Oldenburger Landestheater

Neuaufführung: „Die Hochzeit des Figaro", von Mozart.

Nach den bisherigen schweren musikalischen Opernaufführungen endlich eine durch Musik und Inhalt Heiterkeit, Humor und Freude ausströmende Oper, die, das sei vorweggenommen, das anwesende Publikum von Anfang bis zum Ende mitriß und eine überaus herzliche Aufnahme fand. Schon die leichte und flüssige Musik, die geistreiche und humorvolle Charakterisierungskunst und der melodische Zauber der gefühlvollen und graziösen Arien und Ensemblesätze, die Mozart in diesem Werk in so reicher Fülle ausschüttet, lassen das Werk das beste und schönste der deutschen Opernliteratur erscheinen. Dazu kommt die außerordentlich sorgfältige und flotte Einstudierung und die ausgezeichnete Aufführung, die dieses Werk erfahren hatte. Regie und Bühnenbildner haben neue Wege beschritten, indem sie das Landhaus des Grafen Almavia zweistöckig aufteilten, so daß das Spiel in ununterbrochener Folge abrollen konnte. Das spanische Landhaus war naturgetreu und die Sorgfalt auf die Stilechtheit ging bis in die kleinsten Einzelheiten, so daß man die Arbeit von Fritz Wiek und Erich Döhler als vorbildlich bezeichnen muß.

Landesmusikdirektor Bittner am Dirigentenpult bewies durch die musikalisch hervorragende Wiedergabe, daß ihm dieser Stil besser zu liegen scheint als Wagner und Strauß. Er hatte sein kleines, vortrefflich klingendes und effektvoll wirkendes Mozartorchester ganz ausgezeichnet in der Hand und wußte auch die Rezitative auf dem Cembalo wirkungsvoll zu vermitteln. Auch die Besetzung der einzelnen Rollen ist als sehr gut zu bezeichnen. Die Titelpartie sang Martin Schürmann trotz einer Indisposition mit feinem Humor sehr gut und auch die Darstellung ließ nichts zu wünschen übrig. Dasselbe gilt von seiner Partnerin Ellen Kiesling als Susanna, die wieder durch ihr schönes Organ und durch die Grazie und Schelmerei ihres Spiels entzückte. Der Graf Almavia wurde von Walther Schulze in Gesang, Darstellung und Maske glänzend charakterisiert. Minna Krasa-Jank als Gräfin wurde der nicht leichten Rolle stimmlich und darstellerisch in jeder Hinsicht gerecht. Ein allerliebster Page Cherubin war Ilse Marie Schnering, die im Spiel wie auch besonders in der Wiedergabe der Kanzone im zweiten Aufzug sehr gut gefallen konnte. Köstlich und einen Sondererfolg davontragend Evamaria Riebensahm als Marcellina, die durch ihre Maske und ihr Spiel dauernd die Heiterkeit des Hauses erregte. Sehr charakteristisch wie immer Paul Weber als Arzt Bartolo und es ist bedauerlich, daß man diesen Künstler nicht in einer großen Rolle seines Faches zu hören bekommt. Nini Kreis als Bärbchen spielte ihre kleine Rolle sehr geschickt und konnte auch gesanglich gut gefallen, besonders in der Kavatine. Bleiben noch zu erwähnen Heinrich Bach als Basilie, Franz Narisch als Don Curzio und Hermann Blasig als Gärtner Antonio, die sich stimmlich und darstellerisch den Vorgängen gut anpaßten.

Die Aufführung, die eine seltene Ausgeglichenheit in Spiel, Gesang und Musik zeigte, fand, wie bereits gesagt, vollen und herzlichen Beifall des gut besetzten Hauses. Hoffentlich gibt der Erfolg, den dieses Werk beim Publikum fand, der Intendanz Veranlassung, noch einige Werke dieses Charakters in dieser Spielzeit herauszubringen, wie vielleicht „Die lustigen Weiber von Windsor" oder „Falstaff" oder auch den „Fidelio", Werke, die noch immer durchweg gutbesetzte Häuser fanden und die nicht den schweren und düsteren Charakter tragen wie die bisher zur Aufführung gelangten Opernwerke.

„Missa Solemnis", von Beethoven.

Das dritte Anrechtskonzert brachte die Aufführung der außerordentlich schweren „Missa Solemnis" von Beethoven, die dieser 1818 begann und 1823 vollendete. Neben der H-Moll-Messe Bachs hat die Kirchenmusik wohl kaum ein solches Werk von innerer Größe, von so imposanter Struktur und so eigenem Stimmungsgehalt aufzuweisen wie diese „Missa Solemnis". Sie ist nicht im herkömmlichen Kirchenstil geschrieben, sondern sie ist das musikalische Bekenntnis der großen Persönlichkeit Beethovens. In ihr spricht ein Mensch, der sich über alles Liturgische und Dogmatische hinaus mit seinem Gott und seinem eigenen Gewissen auseinandersetzt. So wurde das Werk von solcher Grandiosität, daß es sowohl an das Orchester wie auch an den Chor die größten Anforderungen stellt. Unter Berücksichtigung all der Schwierigkeiten, die dieses Werk besitzt, muß man die Aufführung durch das Landesorchester, die Solisten und den Oldenburger Singverein allgemein als gut bezeichnen, wenn auch noch manche Wünsche, gerade hinsichtlich des Chors, offen blieben. Vor allem müßte dafür gesorgt werden, daß die Tenöre und Bässe stärker besetzt werden, die des öfteren von den Damenstimmen übertönt wurden. Besonders schön gelang das Credo mit der Leidensgeschichte Christi, das Sanctus und das Agnus Dei, die zu weihevoller Ergriffenheit führten. Das Orchester stand auf einer seltenen Höhe und es gelang ihm, sehr gut durch die gewaltige Partitur hindurchzukommen. Ein besonderes Lob verdient Volkmar Flecken, der die Violinsoli während des Sanctus ganz hervorragend spielte. Als Solisten wirkten Minna Krasa-Jank (Sopran), Evamaria Riebensahm (Alt), Wilhelm Wagner (Tenor) und Martin Schürmann (Baß) mit, die allen Schwierigkeiten Herr wurden, nur wurde hier und da der Alt im Quartettgesang von den übrigen Stimmen zugedeckt. Landesmusikdirektor Bittner war ein umsichtiger und sicherer Führer durch dieses gewaltige Tonlabyrinth. Das gutbesetzte Haus dankte herzlich und anhaltend für die gute Darbietung.

M. B.

Landesbibliothek Oldenburg

Es wächst ein Volk

Aus Kampf und Arbeit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung

Religion ist persönliche Beziehung zu Gott. Sie ist unbedingte Gegenwart.

Paul de Lagarde.

„Weihnachtskrise"

In den wenigen Wochen, die uns von dem ersten Weihnachtsfest im neuen Deutschland trennen, erscheint ein Rückblick auf die Weihnachtszeit der vergangenen Jahre als notwendige Pflicht. In der Erinnerung steigen die üblichen Regierungskrisen, die Straßenschlachten und die Plünderungszüge am Heiligen Abend wieder auf. Es erscheint, als ob diese Zeiten unvorstellbar weit zurückliegen, so schnell und so gründlich hat der neue Staat hier Wandel geschaffen. Das Wort von der Weihnachtskrise war zum Sprichwort geworden. Zu Weihnachten gerieten jedes Jahr die Ministersessel arg ins Schwanken. Bis Weihnachten lief in der Regel ihre Bewährungsfrist, und dann mußten sie abtreten, weil die Dinge ihnen einfach über den Kopf wuchsen.

Das alles mutet heute fast wie ein Märchen an! Man kann es sich nicht mehr vorstellen, daß das Weihnachtsfest für Millionen des Volkes die Zeit war, in der die Sorge und Not regelmäßig ihren Höhepunkt erreichte, in der die Selbstmorde wie eine ansteckende Epidemie um sich griffen, in der tausende von Familien von einer Unruhe ergriffen wurden, die ganz und gar nichts mit weihnachtlicher Festesfreude zu tun hatte.

Diese jährlich wiederkehrende Weihnachtskrise hatte den deutschen Menschen, soweit er nicht im Kampf um das Ideal unserer neuen Weltanschauung die eigene Not zu überwinden suchte, zum Pessimisten gemacht, für den das Weihnachtsfest keine Erlösung mehr bedeuten konnte. War es Zufall oder war es Ironie des Schicksals, daß deshalb gerade um diese Zeit das Volk seinen Ministern und Kabinetten die Gefolgschaft auflagte, daß die Menschen, hungernd und frierend, gegen das morsche Gefüge des Staates Sturm liefen, weil sie lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende wünschten.

Zum ersten Mal nach 14 Jahren kann das deutsche Volk unter den Weihnachtsbaum treten mit dem Gefühl, seine Pflicht gegenüber sich selbst und gegenüber der Nation erfüllt zu haben. Wenn diesmal politischer Burgfrieden für die Weihnachtszeit verkündet wird, so bietet der Staat die Gewähr, daß tatsächlich der kleinliche Tageskampf ruht und die Zeit der Einkehr durch nichts mehr gestört wird. Daß es ist, das ist nicht ein Geschenk, das uns ohne eigenes Zutun von oben herab in den Schoß gefallen ist. Nichts wurde uns geschenkt, und nichts wird uns je geschenkt werden, wenn wir nicht darum kämpfen.

Für Weihnachten kämpfen wir durch das Weihnachtsopfer. Bereitet denen eine Weihnachtsfreude, die nicht in der Lage sind, sich selbst einen Weihnachtstisch aufzubauen. Das ist Eure schönste Weihnachtsfreude.

Männer, die mitten im Leben stehen

Die Amtswalter — bauen die Partei von unten her auf.

Der beispiellose Aufschwung der NSDAP. ist dem Außenstehenden vielfach unbegreiflich erschienen. Er kennt meist nicht den Aufbau der Organisation, die sich besonders auf die Tätigkeit der Amtswalter stützt.

Während sich das Leben und die Tätigkeit der SA. sozusagen in der breitesten Oeffentlichkeit abspielt, vollzieht sich die Arbeit der nationalsozialistischen Amtswalter in einem stilleren Bereich, der meist den Blicken der Menge entzogen ist. Jeder in Deutschland weiß heute, was ein SA.-Mann ist und wie ein SA.-Mann aussieht. Der Junge, der kaum die Schule betreten hat, kennt die Uniform und die Benennung der einzelnen Stücke, er weiß, wieviel Sterne ein Sturmführer hat, wodurch sich ein Scharführer vom Anwärter unterscheidet, er weiß, was die Spiegel auf dem Braunhemd zu bedeuten haben. Der SA.-Mann ist ihnen längst eine vertraute Erscheinung geworden, ein stehender Begriff, der ihre Phantasie beschäftigt, ein Vorbild, dem sie nacheifern.

Der SA.-Mann ist zweifellos populärer als der Amtswalter. Wenn die Stürme mit ihren Fahnen vorbeimarschieren, wenn sie ihre Lieder schmettern, dann bleiben die Spaziergänger stehen und grüßen. Sie wissen, daß es ihre SA. ist, die über ihren Frieden wacht, sie wissen, daß ein echter, rechter SA.-Mann freiwillig, aus heldischer Opferbereitschaft die schwierigsten Strapazen mit Humor und Liebe auf sich nimmt, um seiner Bewegung zu dienen.

Wenn die SA. die Aufgabe hat, gewissermaßen nach außen hin den hinreißenden Schwung der Bewegung zu zeigen und für ihre erzieherischen Ideale zu werben, so ist die Aufgabe der Amtswalter eine andere, wenn auch nicht weniger wichtige. Wie schon der Name Amtswalter besagt, muß der Amtswalter mit dem gleichen Opfermut seines Amtes walten wie der Mann von der SA., nur liegt sein Aufgabenbereich auf einer anderen Ebene. Es wird vielleicht manchen geben, der sich noch seine Gedanken gemacht hat, wie es möglich ist, einen so ungeheuren Apparat, wie ihn die NSDAP. darstellt, reibungslos funktionieren zu lassen. Da werden von einem Tag zum anderen Tausende von Menschen in mustergültiger Disziplin auf die Beine gebracht und sind plötzlich da, auf die Minute pünktlich, als hätte ein Zauberer Armeen aus dem Boden gestampft. Menschenmassen werden in Bewegung gesetzt, als ob sie von einem unsichtbaren Feldherrn gelenkt würden. Jeder wird sich noch an die geradezu phantastischen Propagandafeldzüge erinnern können, die von der NSDAP. ins Leben gerufen wurden, ehe die Bewegung an die Macht gelangte. Wie war es möglich. Hunderttausende von Menschen wie mit einer eisernen Klammer zusammenzuhalten? Eine beispiellose organisatorische Leistung wurde geschaffen, ein verwirrendes Räderwerk in Bewegung gesetzt, in dem das kleinste Rädchen seine Aufgabe mit der gleichen Genauigkeit erfüllte wie das größte.

Diese Wunder der Organisation wären ohne die Amtswalter nicht möglich gewesen. Sie waren es, die von jeher den engsten Zusammenhalt zwischen den Parteigenossen herstellten. Je größer die Ideale waren, die man verwirklichen wollte, um so größer mußte auch die Kleinarbeit sein, die zur Erreichung des großen Zieles nötig war. Die meisten Menschen sahen nur die Erfolge, sie hörten die Reden und vernahmen das Programm, sie erlebten die Wirkung, ohne sich zu fragen, wie es möglich sein konnte, einen so riesenhaften Apparat zu handhaben. Nur wenige dachten an die treuen Männer, die Tag und Nacht hinter den Kulissen der Bewegung saßen, die ihren Schlaf opferten, um jederzeit auf dem Posten zu sein, die nicht müde wurden, die kleinste und unbedeutendste Arbeit im Dienste der großen Idee zu verrichten.

Diese Männer, die im Stillen ihre Pflicht erfüllten und es heute genau so tun, sind die Amtswalter. Nur durch eine geschickte Gliederung der Partei in Block, Zelle, Ortsgruppe usw. waren die propagandistischen Leistungen möglich. Die gewaltige Vorarbeit bestand darin, jeden einzelnen Parteigenossen genau kennen zu lernen, mit den Parteigenossen in ständiger Fühlung zu bleiben, sie über die Ziele der Bewegung aufzuklären und zu aktiver Mitarbeit heranzuziehen. Wenn das gesamte Volk zu einer einzigen begeisterten Gesinnungsgemeinschaft zusammengeschmolzen werden sollte, konnten sich die führenden Männer nicht, wie es einst der Brauch war, in ihren Büroräumen einschließen und sich hinter ihren Schreibtischen verschanzen. **Sie mußten mit ihren Volksgenossen in immerwährendem, lebendigem Kontakt bleiben, um ihr Vertrauen zu erwerben,** da eine so machtvolle Bewegung nur durch die Gegenseitigkeit eines absoluten Vertrauens vor dem Zusammenbruch bewahrt bleiben konnte. Blockwart und Zellenwart, Ortsgruppenleitung und Gauleitung, sie alle mußten Hand-in-Hand arbeiten und die geringste Arbeit mit der gleichen Spannkraft verrichten wie die wichtigste.

Ueber die verantwortungsvolle Arbeit der Amtswalter sind nur wenige unterrichtet. Wer noch keinen Blick hinter die Kulissen geworfen hat, der hält meist den Amtswalter für einen mehr oder minder biederen Mann, der weiter nichts zu tun hat, als Einladungen und Werbezettel zu verteilen und die Beiträge zu kassieren. Es ist selbstverständlich, daß auch diese Arbeit geleistet werden muß. Aber der eigentliche Wirkungskreis der Amtswalter ist bedeutend größer. Sie sind, wenn man so sagen darf, die internen Polizisten der Bewegung, sie müssen die Partei von unten her aufbauen, sie tragen die Verantwortung für das, was in der Zelle vorgeht, **ihnen obliegt der Verkehr und die Fühlungnahme mit den Parteigenossen ihres Wohnbezirks, sie müssen darauf achten, daß sich keine fragwürdigen Elemente in die Partei einschleichen.** Während die SA.-Männer durch ein kameradschaftliches Zusammensein ein neues Volksgefühl schaffen, bemühen sich die Amtswalter im Kreise ihrer Parteigenossen, durch stete persönliche Verbindung eine politische Vertrauensbasis zu schaffen, die durch nichts erschüttert werden kann. Da gibt es keine Bonzen, die von oben herab ihre hochnäsigen Befehle erlassen, um von ihrem Schreibtisch aus eine neue Gemeinschaft zu bilden. **Die Amtswalter sind Männer, die mitten im Volk stehen.** Ihre Arbeit garantiert, daß die Bewegung nicht von unten herauf zersetzt wird. Daß die Arbeit des Amtswalters manchmal mit den größten Gefahren verbunden ist, die seinen ganzen Mannesmut und seine Opferbereitschaft erfordern, das hat die Zeit bewiesen, da noch der Kommunismus die Straßen gefährdete. Damals haben die Amtswalter ihr Leben mit derselben Pflichttreue aufs Spiel gesetzt, mit der sie auch heute darauf bedacht sind, alle Regungen zu zerstören, die der Bewegung schädlich, und alle zu hegen und zu pflegen, die ihr nützlich sind.

Zur Preisgestaltung

Die Regierung befolgt mit Recht die energische Politik, den Lebensstandard für die Masse der arbeitenden Volksgenossen so niedrig wie möglich zu halten, damit trotz der noch geringen Einkommen möglichst viele als Konsumenten in Betracht kommen und über den allgemeinen Konsum die Erzeugung angekurbelt werde. Man muß ihr aufrichtig dankbar sein, daß sie rechtzeitig gewissen Bestrebungen großer Kartelle, namentlich solcher, die eine Monopol-Machtstellung in der Erzeugung und im Vertriebe haben, die Preise nach oben zu entwickeln, den Riegel vorgeschoben hat.

Die Regierung befolgt mit Recht den Grundsatz guten, alten Kaufmannswesens. Großer Umsatz — kleiner Nutzen! Je billiger eine Ware ist — desto mehr können in ihren Genuß treten.

Voraussetzung aber ist, daß die Ware gut und brauchbar ist, denn sonst ist sie — sei sie noch so billig — noch zu teuer!

Tatsache ist aber, und das dürfen wir nicht verkennen, daß sehr große, sonst durchaus staatsbejahende, aufbaufreudige Kräfte mit der allgemein nach unten gerichteten Preistendenz der Regierung unzufrieden sind. Das sind z. B. biedere Handwerker, die seinerzeit den Impuls, den ihnen die Regierung durch die Handwerkerwoche gegeben hat, durchaus dankbar begrüßt haben und die auch die sonstigen weitgehenden Maßnahmen der Regierung zum Aufbau des Handwerkes bereitwillig anerkennen. Sie haben aber von der nationalsozialistischen Regierung weitergehenden Schutz in Form von Mindestpreisen erwartet. Immer wieder findet man diese Forderung in der Handwerkerpresse und in den Innungsversammlungen erhoben. Es zeigen sich ganz offensichtlich Anzeichen von Enttäuschung, weil dieser Forderung bisher nicht stattgegeben worden ist und die Regierung auch wenig Neigung zeigt, sie zu erfüllen. Man muß sich daher einmal sehr energisch die Frage vorlegen, ob die Forderung der Mindestpreise so ganz unvereinbar ist mit dem Grundsatz der Regierung, die Preise niedrig zu halten.

Es steht nun einmal fest, daß unter der übergroßen Konkurrenz, der sinkenden Kaufkraft, in vielen Kreisen des Handwerks heute Schleuderpreise bestehen, die mit einer vernünftigen Rentabilitätskalkulation einfach unvereinbar sind. An dem Betriebe, der sie anbietet, ist irgend etwas nicht in Ordnung, entweder wird schlechte, daher teure Qualität geliefert oder aber der Betriebsinhaber kommt seinen sonstigen Verpflichtungen nicht mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes nach, sei es dem Staat oder der Gemeinde gegenüber (Steuern), sei es der Wirtschaft gegenüber (Nichtbezahlung der Lieferanten) oder den Mitarbeitern gegenüber (Hungerlöhne). D. h. Preise, die dem Handwerker kein genügendes Auskommen bieten, schaden u. U. dem Verbraucher (ungenügende Qualität), sicher aber der Allgemeinheit.

Wir haben z. B. Handwerksgruppen, die wegen der in ihnen durch die Schleuderpreise herrschenden Einkommensunsicherheit keine Tarife für die Arbeitnehmer haben (z. B. das Friseurgewerbe), wodurch eine große Gruppe von Arbeitnehmern in wirtschaftliche Unsicherheit geraten ist und für sie immer die Gefahr besteht, daß sie als Verbraucher mehr oder weniger ausgeschaltet werden — ganz im Gegensatz zu den Absichten der Arbeitsbeschaffung, die die Regierung bekanntlich über alles stellt. Die Regierung befolgt die große Arbeitsrichtung, durch eine grundlegende Gesetzgebung der Wirtschaft erst einmal eine Arbeitsplattform zu schaffen.

Es muß sich doch sehr fragen, ob die Mindestpreise für das Handwerk nicht ein sehr wichtiger Teil dieser Plattform sind, der nicht nur für das Handwerk selbst, sondern für zahlreiche, mit ihm lebende, von ihm abhängige Gruppen der Wirtschaft erforderlich ist.

Es genügen ja vielleicht schon Richtpreise, die nach den betreffenden Betrieben, ihrer Größe, ihrer Unkosten usw. gestaffelt sind. Einmal wären diese von Segen, dem Handwerker, der selbst vielleicht nicht rechnen kann, die Augen über gewisse Gefahren, die seinem Betriebe drohen, zu öffnen, sodann aber auch die betreffenden Handwerker-Innungen in den Fällen hellhörig zu machen, in denen diese Mindestpreise unterboten werden. Dann wäre der betreffende Handwerkerbetrieb von Sachverständigen zu untersuchen, um festzustellen, wo die Schäden liegen, die Preisschleudern zum Schaden der Allgemeinheit ermöglichen. Das alte Sprichwort „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert" hat heute unter der Parole des Gemeinnutzes eine höhere Bedeutung erlangt. Nur der kann seinen Pflichten der Allgemeinheit gegenüber nachkommen, der Nutzen aus seiner Arbeit zieht.

Zu niedrige Preise, Schleuderpreise, dienen nur scheinbar dem Konsum, in Wirklichkeit wirken sie zersetzend und hindern den gesunden Aufbau der Wirtschaft. Die Regierung hat, ganz mit Recht, großen Gruppen der Marken-Industrie ihre Preise geschützt. Auch die Erträgnisse des Handwerks müssen ihm gesichert sein.

Im übrigen sind es verhältnismäßig wenige Gruppen des Handwerkes, die des Schutzes bedürfen, in erster Linie die, bei denen die Leistungen mehr gleichartig liegen. Dr. E. R. Uderstädt.

WENN JEDER GIBT

WIRD JEDER HABEN

Spende für das deutsche Winterhilfswerk!

Geburtenkampf zwischen Slawen und Deutschen

Von Dr. J. Graf.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche „Vererbungslehre und Erbgesundheitspflege" (Geh. 6,— RM., Lwd. 7,20 RM.); Grafs Buch ist eine ausgezeichnet klar und verständlich geschriebene Einführung in die für unser Volk so wichtigen Tatsachen der Rasse und Vererbung.

In den östlichen Grenzgebieten unseres Vaterlandes lassen sich an den Verschiebungen der bevölkerungspolitischen Verhältnisse bereits deutlich die verhängnisvollen Wirkungen beobachten, die sich als Folgen der Entartungserscheinungen unseres Volkes ganz naturnotwendig einstellen.

Schon vor dem Kriege waren unsere Ostmarken der Schauplatz des stillen aber erbitterten Kampfes zwischen Deutschtum und Slawentum, wobei langsam aber stetig die Deutschen von den Polen zahlenmäßig zurückgedrängt wurden. Denn der größte Teil dieser Grenzgebiete im Osten gehört mit etwa 30 bis 40 Einwohnern je Quadratkilometer schon von jeher zu den am dünnsten bevölkerten Gebieten des Reiches, dessen Bevölkerungsdichte nach der Volkszählung von 1925 durchschnittlich 133 Einwohner je Quadratkilometer beträgt. Die große Menschenarmut des deutschen Ostens hat ihre Ursache einmal in der Geburtenschwäche des gesamten deutschen Volkes, ferner ist sie aber auch eine Folge der starken Landflucht, die gerade hier durch die Eigenart der Verhältnisse noch ganz besonders begünstigt wurde. Denn infolge der Vorherrschaft des Großgrundbesitzes konnte hier ein freier, unabhängiger Kleinbauernstand nicht zur Entwicklung gelangen. So kam es, daß ein großer Teil der deutschen Landbevölkerung in die Städte ging oder nach dem Industriegebiet des Westens abwanderte. Ihren Höhepunkt erreichte die Erscheinung, als nach Beendigung des Weltkrieges infolge der politischen Verhältnisse nicht weniger als ¾ Millionen Deutsche die Ostmarken verließen, um sich nach anderen Gebieten des Reiches oder nach dem Auslande zu begeben.

Diese Entwicklung führte zu einem verhängnisvollen Zustand: Im Westen des Reiches ein „Volk ohne Raum", wo unter den unnatürlichen Lebensbedingungen ungeheure Menschenmassen sich zusammenballten, um bei der geringsten Störung im Wirtschaftsleben den Schreckgespenstern der Arbeitslosigkeit, Hungersnot und Wohnungsnot preisgegeben zu sein; im Osten dagegen ein „Raum ohne Volk", wo weite Gebiete deutschen Bodens ungenützt und menschenleer blieben und einem gefährlichen Nachbarn jederzeit das Vordringen ermöglichten. Die Polen bedeuten nämlich insofern eine große Gefahr für das Deutschtum, als sie sich im Gegensatz zum deutschen Volk eine noch ungebrochene Geburtenkraft bewahrt haben. Dementsprechend weisen auch die Grenzbezirke dieses Landes eine viel größere Bevölkerungsdichte auf, als die angrenzenden Gebiete Deutschlands. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß alljährlich Hunderttausende polnischer Industrie- und Landarbeiter nach Deutschland hereinströmten, um hier entweder vorübergehend ihren Erwerb zu suchen oder um sich bleibend anzusiedeln. Im Jahre 1910 wurden z. B. in den Industriebezirken Münster, Arnsberg und Düsseldorf 300 000 (4,36 Prozent) Slawen gezählt, in Recklinghausen und Herne war vor dem Kriege sogar ¼ der Bevölkerung polnisch. Obwohl dieser Zustrom slawischer Einwanderer während des Krieges vollständig aufhörte, nach dem Kriege sogar wieder ein großer Teil der Polen abwanderte, bleibt die Gefahr der sog. „Unterwanderung" des deutschen Volkes durch die Slawen auch für die Zukunft bestehen. Denn auch in der jüngsten Zeit strömten immer wieder große Scharen polnischer Wanderarbeiter und Ansiedler nach dem Deutschen Reich.

Angesichts dieser ernsten Gefahren verlangte Prof. Sering, ein Vorkämpfer des Siedlungsgedankens in Deutschland, die jährliche Schaffung von 30 000 Bauernstellen, um hauptsächlich im Osten des Reiches in Gestalt eines bodenständigen, schollentreuen Bauerntums einen sicheren Grenzwall gegen die immer mehr vordringende Flut der kinderreichen Slawen zu bilden. Leider blieb aber bis jetzt die tatsächliche Leistung von jährlich 1200 neugeschaffenen Bauernstellen weit hinter dem gesteckten Ziel zurück, obwohl es nach der letzten Betriebszählung im Deutschen Reich noch nahezu ½ Mill. Hektar Moorland und 1½ Millionen Hektar Oedland gibt. Außerdem befindet sich noch eine Gesamtfläche von 7½ Millionen Hektar in den Händen des Großgrundbesitzes, und dieser Boden wird in Gestalt von 19 000 Gütern mit je über 100 Hektar benutzter Fläche bewirtschaftet. Davon liegt der weitaus größte Teil in dem entvölkerten Osten dieses Reiches.

Landesbibliothek Oldenburg

Milchwirtschaftsverband Niedersachsen.

Die planmäßige Einteilung Deutschlands in Milchwirtschaftsgebiete ist durch die Anordnung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft, Freiherrn von Kanne, vom 24. November ein erhebliches Stück weitergebracht worden. Mit diesem Erlaß ist Deutschlands bedeutendstes Milchwirtschaftsgebiet, Niedersachsen, in einen Milchwirtschaftsverband zusammengefaßt worden.

Um keine falschen Auslegungen aufkommen zu lassen, sei darauf hingewiesen, daß diese Einteilung nichts mit einer Reichsreform zu tun hat, denn sie geht von milchwirtschaftlichen und nicht politischen Voraussetzungen aus. So kommt es auch, daß einzelne Gebiete Niedersachsens nicht zum Milchwirtschaftsverband Niedersachsen gehören, z. B. gehört das niederelbische Gebiet zum Verband Hamburg und das südhannoversche Gebiet zum Verband Kassel. Ferner besteht die Absicht, das gesamte Harzgebiet dem noch zu gründenden Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland anzugliedern.

Der Milchwirtschaftsverband Niedersachsen ist in acht Milchversorgungsverbände unterteilt, deren Grenzen sich aber nicht mit den politischen Grenzen decken. Aus diesem Grunde ist es notwendig, ihre Umgrenzung etwas näher zu erläutern.

1. Milchversorgungsverband Ostfriesland.
(Leiter: Kreisbauernführer Occo von Frese, Loppersum)
umfaßt den Regierungsbezirk Aurich ohne Wilhelmshaven, aber mit der Stadt Papenburg.

2. Milchversorgungsverband Osnabrück-Emsland
(Leiter: Bauer Nietfeld-Bekmann, Bokel, Kreis Meppen)
umfaßt den Regierungsbezirk Osnabrück ohne Papenburg.

3. Milchversorgungsverband Oldenburg-Bremen
(Leiter: Bauer Roloff-Grüppenbühren)
umfaßt die Freistaaten Oldenburg ohne das Land Wührden und Bremen ohne die Städte Bremerhaven und Wegesack, die Stadt Wilhelmshaven, den ehemaligen Landkreis Syke, die braunschweigische Exklave Thedinghausen, den früheren Landkreis Achim und folgende Gemeinden des Landkreises Osterholz-Scharmbeck: Mittenthal, Trupe, Truperdeich, Preuß. Butendiek, St. Magnus, Lesum, Burgdamm, Ritterbude.

4. Milchversorgungsverband Stade-Unterweser
(Leiter: Kreisbauernführer Bodo Wisch, Belum)
umfaßt den Regierungsbezirk Stade ohne den ehemaligen Kreis Achim und die unter 3) genannten Gemeinden des Kreises Osterholz-Scharmbeck, ferner ohne das in dem Winkel nördlich Aue, Lühe und der Bahnlinie Bremervörde-Buchholz gelegene Gebiet des Landkreises Stade mit der Gemeinde Horneburg, ferner das hamburgische Amt Ritzebüttel, das oldenburgische Gebiet Wührden und die bremischen Städte Bremerhaven und Wegesack.

5. Milchversorgungsverband Lüneburger Heide
(Leiter: Kreisbauernführer E. Wackenroder, Scharnhorst)
umfaßt den Regierungsbezirk Lüneburg ohne die Stadt Harburg-Wilhelmsburg, den Landkreis Harburg, den Landkreis Burgdorf, den früheren Landkreis Gifhorn, die früher sächsischen Gemeinden Hehlingen, Heßlingen und Wolfsburg und ohne die Gemeinden Ober- und Niedermarschacht, Tespe, Tesperhude und Bütlingen des Landkreises Lüneburg.

6. Milchversorgungsverband Hannover
(Leiter: Kreisbauernführer Otto Siegmann, Nettelrede)
umfaßt den Regierungsbezirk Hannover ohne die Exklave Bodenwerder und den früheren Kreis Syke, ferner den Freistaat Schaumburg, den Landkreis Burgdorf und vom Landkreis Hildesheim die Gemeinden Barnten, Gisten, Gleidingen, Heisede, Oesselse, Ruthe.

7. Milchversorgungsverband Hildesheim
(Leiter: Kreisbauernführer Gustav Behrens, Ahlsdeht)
umfaßt den Regierungsbezirk Hildesheim ohne die Harzkreise Osterode, Zellerfeld, Goslar, Stadt und Land, ohne den Teil des Kreises Münden westlich der Linie Heisebeck — Bühren — Oberscheden — Meensen — Atzenhausen — Mollenfelde, ohne die Domäne Brüggefeld (Kreis Northeim) und ohne die unter 6. genannten Gemeinden des Landkreises Hildesheim, ferner die braunschweigischen Kreise Holzminden und Gandersheim sowie die Gemeinde Neu-Oelsburg und die hannoversche Exklave Bodenwerder.

8. Milchversorgungsverband Braunschweig.
Leiter: Freiherr v. Bülow, Groß-Brunsrode.)
umfaßt die Kreise Braunschweig (ohne Thedinghausen und Neu-Oelsburg), Helmstedt (ohne Calvörde) und Wolfenbüttel (ohne Bad Harzburg) sowie den früheren Landkreis Gifhorn und die Gemeinden Hehlingen, Heßlingen und Wolfsburg.

Die Verordnung enthält noch wenig Einzelvorschriften, dagegen vielfach den Hinweis auf noch zu erlassende Satzungen. Wichtig sind aus ihr folgende grundlegende Bestimmungen: Innerhalb der Milchversorgungsverbände werden drei Gruppenverbände gebildet, und zwar solche der Milcherzeugungsbetriebe (Molkereien) und solche der Milchverteiler (Handel). Die acht Molkereigruppen werden wieder zu einem Molkereiverband Niedersachsen zusammengeschlossen. Alle acht Milchversorgungsverbände bilden zusammen den Milchwirtschaftsverband Niedersachsen, den Kreisbauernführer Dr. Korte-Hannover, leitet.

Die Aufgaben der Milchversorgungsverbände werden in § 5 des Erlasses wie folgt umrissen:

„Die Verbände können für ihren Geltungsbereich insbesondere

a) die von den Verbandsmitgliedern zu liefernden Mengen Trinkmilch festsetzen,

b) bestimmen, wie das Sammeln und Befördern der Milch zu geschehen hat, auch Maßnahmen zur Verbilligung dieser Tätigkeit treffen,

c) vorschreiben, an welcher Stelle die in den Verkehr zu bringende Milch zu liefern ist, insbesondere auch die Lieferung an Be- und Verarbeitungsbetriebe anordnen, dabei muß den Mitgliedern, die Inhaber von Erzeugerbetrieben sind, grundsätzlich die Entscheidung darüber überlassen werden, in welcher Weise sie die von ihnen gewonnene Milch innerhalb ihres Betriebes verwerten wollen,

d) vorschreiben, von welcher Stelle die Milchbereiter Milch zu beziehen haben,

e) die Absatzverhältnisse für Trinkmilch u. Werkmilch regeln und zu diesem Zweck eine Ausgleichabgabe erheben,

f) die Art der Verrechnung und Bezahlung der Milchlieferungen regeln,

g) wirtschaftlich angemessene Milchpreise und Handelsspannen im Verkehr mit Milch festsetzen,

h) anzuordnen, daß Erzeugerbetriebe sich örtlich zusammenschließen,

i) zur Deckung der Verwaltungskosten von den Mitgliedern des Verbandes Beiträge nach Maßgabe ihrer Umsätze an Milcherzeugnissen erheben,

k) die Verbandsbetriebe besichtigen und in ihre Geschäftsbücher Einsicht nehmen, soweit dies zur Durchführung des Verbandszweckes erforderlich ist. Jede solche Erhebungen und ihre Ergebnisse ist Stillschweigen zu bewahren, sie dürfen nur allgemein verwertet werden, soweit eine Verletzung vorliegender Anordnung oder der auf Grund vorliegender Anordnung erlassenen Vorschriften vorliegt".

Sehr wichtig ist ferner die den Milchversorgungsverbänden verliehene Strafbefugnis, die bis zu 300 Mark geht. Der Erlaß ist mit dem 27. November in Kraft getreten. K/g. (Nachdr. verb.)

Vermischtes

— **Professor oder Minister?** Man ist geneigt, in der heutigen Zeit den „zerstreuten Professor" nur noch als Witzblattfigur zu betrachten. Damit tut man aber der lebenden Gelehrtenwelt bitteres Unrecht, wie folgendes Beispiel eines Mathematik-Professors an der Sorbonne zeigt. Dieser war ein paar Wochen verreist. Die Zeit seiner Abwesenheit wurde benutzt, an seinem Landhause die schon längst fälligen Instandsetzungen vorzunehmen. Als der Herr Professor nach Hause kam, betrachtete er seinen Wohnsitz mit Wohlgefallen. Er steckte den Schlüssel ins Schloß, drehte herum, drückte auf die Klinke — alles schien in bester Ordnung zu sein. Doch die Haustür ließ sich nicht öffnen, so kräftig sich der Professor auch dagegen stemmte. Es war schon am Abend, einen Handwerker wollte er nicht mehr bemühen. So übernachtete der Gelehrte im Hotel. Am nächsten Morgen bestellte er vorsorglich einen Schlosser zu seinem Heim. Der untersuchte das Schloß, die Klinke — alles war in Ordnung. Aber der Professor bemühte sich vergebens, die Tür zu öffnen. Bis schließlich der alte Gärtner, der das Grundstück betreute, dazu kam. Er ergriff die Klinke und — zog die Tür auf. Der Herr Professor hatte sich immer nur bemüht sie nach innen zu drücken. Das war allerdings ein Problem, bei dem ihm sein großes mathematisches Wissen nicht zu helfen vermochte. Ob diese Erkenntnis den Gelehrten bewogen hat, sich einen anderen Beruf zu suchen? Tatsächlich hat er umgesattelt und ist Politiker, ja sogar Minister geworden, der Professor Painlevé.

— **Starhemberg, Dollfuß, Fey.** In Oesterreich geschieht allerhand, was in anderen Ländern unmöglich ist. Trotz der alarmierenden Nachrichten von der grauenhaften und sadistischen Behandlung der Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern wagt es die Bevölkerung immer wieder, nicht nur ihrem entschlossenen Willen zur letzten Entscheidung, die nicht mehr fern sein kann, Ausdruck zu geben, sondern mit echt Wiener Gemütlichkeit und Humor die Klique um Dollfuß zu verappeln. So erschienen dieser Tage an einer der belebtesten Stellen in Wien Handwerker mit vollgültigen Reparaturzetteln, machten sich an einer Reklamefläche mit Leuchtschrift zu schaffen und entfernten sich dann seelenruhig. Nach kurzer Zeit aber lief folgender Spruch über die Leuchtfläche: „Starhemberg, Dollfuß, Fey, wir verlachen Euch alle drei!" — Wien lacht wieder einmal. Aber von der Wiener Gemütlichkeit wird nichts mehr zu finden sein, wenn das Volk eines Tages die Fesseln zerbricht!

Bühnenkunst und Bauerntum

Die Moden und Gewohnheiten wechseln im Laufe der Jahre. Früher dienten bäuerlicher Geldstolz, Geiz und Halsstarrigkeit niederdeutschen Bühnendichtern als unentbehrliches Requisit ihrer komischen und tragischen Handlung. Später wandte man sich unter dem, sicher oft unbewußten, Einfluß jüdischer Sittenauffassung und vergroßstädterten Hamburger Humors (Kramer Kran) mit Vorliebe gewissen mufflgen Verhältnissen zu, die in der Linie des Erotischen liegen („Lock in'n Tun", „Rode Unterrock", „Lünkenlarm", „Wenn de Hahn kreiht" u. a. m.) Auch das ist eine Einseitigkeit, die man vom Standpunkt einer bodenständigen Heimatkunst, die Lebenswahrheit auch in der Auswahl des Stoffes sucht, ablehnen muß. Mit dem liberalen augenzwinkernden Begriff „Ländlich-sittlich", der besagt, daß eigentlich sehr viele Bauern als Lüderjahne herumlaufen, kann unmöglich in alle Ewigkeit weitergearbeitet werden, wenn es auch vielleicht manchen Kreisen so am bequemsten erscheinen mag. Denken und Fühlen des Bauern beschäftigt sich durchschnittlich doch mit ganz anderen Dingen, seine Welt bietet neben der so mißdeuteten geschlechtlichen Sphäre eine Fülle von Urwüchsigkeit, gesunder Lebensauffassung und charakteristischer Lebensprägung, so daß ein gestaltungsfähiger Dichter (und ein solcher ist doch August Hinrichs) auch aus diesem Boden erquickenden Humor und bezwingende Komik hervorwachsen lassen könnte. Das Amüsement am Ländlich-Sittlichen ist überlebt. Heute haben wir es in erster Linie mit dem ehrbaren und bauernfähigen Bauern zu tun. Das mögen sich auch unsere Bühnenautoren gesagt sein lassen.

Wenn es unserem alten bewährten Heimatmaler und -darsteller Bernhard Winter, der bisher vorwiegend die idyllischen Züge unserer Heimat künstlerisch gestaltete, jetzt möglich ist, in seinem zeichnerischen Epos „De Stedinge" ein rauhes und ergreifendes Heldenlied bäuerlichen Freiheitskampfes zu singen (Verlag Edo Dieckmann, Oldenburg), sollte man auch von anderen Kündern der Heimat erwarten dürfen, daß sie sich auch einmal mit diesen Seiten bäuerlichen Wesens beschäftigen.

Bücherschau

⊙ **Das Rabattgesetz** tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Jeder Kaufmann muß seinen Inhalt genau kennen. Die Wirtschaftlichen Kurzbriefe bringen darüber einen ausführlichen Aufsatz. Aus dem weiteren Inhalt der letzten Hefte: Steuererlaß zwecks Arbeitsbeschaffung — Die neuen Vorschriften der Einzelhandelssperre — Die Neuordnung des deutschen Werbewesens — Bürgersteuer 1934 — Wer wird mein Erbe? . . . Es ist sicher auch für Sie wichtig, die WK., Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung zumindest kennenzulernen. Fordern Sie deshalb unter Bezugnahme auf unsere Zeitung kostenlose Probenummern vom Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9.

:: Ein Schlauberger

„Meier! Kommen Se mol rin." So roppt de Chef no'n Packrum rin. Meier, de Husknecht, geiht no'n Chef.

„Heurn Se mol to, Meier! Wenn hüt jemand no mi frogt, so hün ick nich to spreken. Seggen Se, ick bün verreist. Mientwegen no China oder Japan."

„Jowull."

En poor Stünn später kummt en Reisender an.

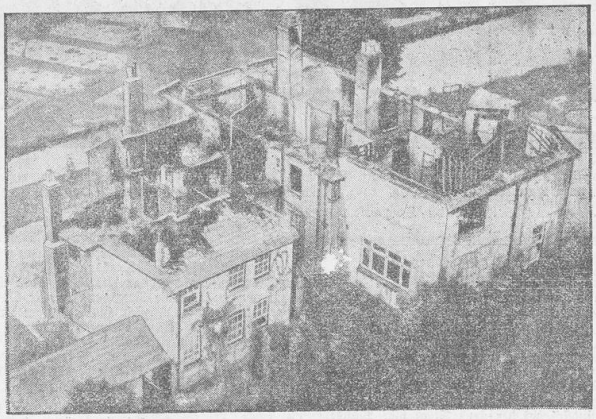
„Ist Herr Senkpiel zu sprechen?"

„Deit mi leed, de is hüt morgen no Japan und China reist."

„So — so! Wann wird Herr Senkpiel zurück sein?"

„Nich vör hüt abend." („Hummel.")

Französischer Herzog und englischer Pair bei einem Schloßbrand ums Leben gekommen.



Die Brandtrümmer des Schlosses der Familie McCornick in der englischen Grafschaft Horony Whitchurch. In dem Jahrhunderte alten Gebäude brach ein Riesenbrand aus, dem zwei Gäste der Familie, der französische Duc de la Tremoille und der engl. Pair James Rodney zum Opfer fielen.

Holland versendet jetzt Blumenkohl in Fässern.

Ein Blumenkohllager in Holland. In den holländischen Gemüse-Plantagen hat man jetzt herausgefunden, daß für die Versendung von Blumenkohl, mit dem Holland bekanntlich im Winter einen großen Teil Europas versorgt, am besten Metallfässer geeignet sind, die äußerlich den üblichen Benzin-Tanks sehr ähnlich sehen.

Landesbibliothek Oldenburg